

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Samstag, 10. Februar 1934

Nr. 34

## Fey treibt zum Bürgerkrieg

### Dollfuß stimmt allem zu / Ministerrat tagt / Putsch zum Wochenende? Waffensuche auch heute ergebnislos

Wien, 9. Februar. (Eigenbericht.) Auch nach der Rückkehr des Bundeskanzler Dollfuß aus Budapest ist die Situation genau so verworren wie früher. Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, hat es in einer Aussprache zwischen Dollfuß und Fey zwar zunächst einen großen Krach gegeben, aber schließlich soll die Auseinandersetzung doch damit geendet haben, daß Fey wie immer seinen Standpunkt durchsetzte und Dollfuß erklärte, alles Geschehene zu decken.

Der heutige Ministerrat, der um Mitternacht noch tagt, kann möglicherweise schon die Beschlüsse bringen, die für die Sozialdemokraten den Kriegsfall bedeuten. Mit der Bekanntgabe irgendwelcher weiterer Maßnahmen gegen die Partei rechnet man allerdings nicht vor Samstag nachts.

Für die nächsten Stunden sind weitere Besprechungen Dollfuß mit Starhemberg, Steidle und Tiroler Heimwehrvertretern vorgesehen, in denen Dollfuß wohl vollkommen für den Heimwehrputsch gewonnen werden wird.

Als eine der nächsten Maßnahmen der Regierung wird die Auflösung des Nationalrates und aller Landesparlamente erwartet, damit deren Mitglieder der Immunität verlustig gehen und man gegen sie leichter vorgehen kann. Das richtet sich natürlich ausschließlich gegen die sozialdemokratischen Mandatäre.

Nicht zu übersehen ist, daß sich heute zwei hohe Funktionäre der christlichsozialen Partei, der niederösterreichische Landeshauptmann Dr. Reither und der Vorsitzende der Wiener Christlichsozialen Kunschak — ganz unerwartet — offen und mutig zur Demokratie bekennen und sich gegen jede Verfassungsbruch ausgesprochen haben. Besonders die Rede Kunschaks im Wiener Gemeinderat rief geradezu Sensation hervor. Es wäre aber verfehlt, daraufhin große Hoffnungen zu hegen, daß der vernünftigeren Flügel der Christlichsozialen vielleicht doch noch in letzter Minute sich durchsetzen könnte.

Vizekanzler Fey tut sein Neuestes, um die Dinge rücksichtslos auf die Spitze zu treiben, und ihm dürfte der schwache Kanzler wohl vollends hörig werden!

Schon die nächsten Stunden können also den Ausbruch des offenen Bürgerkrieges in Österreich mit allen seinen unabsehbaren Folgen für die ganze europäische Politik bringen.

Immer deutlicher zeigt sich, daß die provokative Besetzung des Wiener Reichshauses und die Schwedater Waffensuche den Zweck haben sollten, in Österreich eine Reichstagsbrandstiftung zu erzeugen. Das geht aus der Durchsicht des Reichshauses und aus der darüber ausgegebenen amtlichen Nachricht eindeutig hervor. In tendenziöser Weise wurden darin unwahre Behauptungen aufgestellt und mit Vorfällen, die sich vor einigen Tagen abgeheilt hatten, vermischt, um auf diese Weise eine Panik in der Bevölkerung zu erzeugen.

Hier hat aber Herr Vizekanzler Fey, dessen Regie an sein reichsdeutsches Vorbild nicht heranreicht, vollkommen daneben gegriffen. Die Wiener Presse bringt die amtliche Meldung so aus: „mühsam ohne Kommentar in beschwerlicher Aufmachung. Anweisung hier ein höherer Auftrag mitgespielt hat, ist noch nicht ganz geklärt. Auch die Rolle des Dollfuß in dieser Frage bedarf noch der Durchleuchtung.“

Inzwischen wurde fleißig weiter nach Waffen gesucht. Das Gebäude der „Arbeiterzeitung“ war die ganze Nacht hindurch und auch während des heutigen Tages von einem starken Polizei-Detachement besetzt, das den ganzen Keller durchgraben ließ, natürlich ohne den geringsten Erfolg zu haben. Es wurden alle Keller ausgegraben, selbst die betonierten Böden wurden aufgestemmt.

Diese Manöverarbeit wurde, obwohl sie vollkommen ohne Ergebnis blieb, unermüdlich bis in die späten Abendstunden fortgesetzt. Da die Verwaltung des Reichshauses schließlich den deutlichen Eindruck gewann, daß diese ganze Aktion nur ein Vorwand ist, um in das Reichshaus eine ständige Polizeikontrolle einzuschmuggeln, wurde beim Polizeipräsidenten und beim Chef des Sicherheitswesens Befehl erteilt, erhoben.

Darauf erhielt man die Antwort, der Chef des Sicherheitsdienstes sei sehr erstaunt, daß die Polizeialktion noch fortgesetzt

werde; seines Wissens sei sie bereits längst ergebnislos abgeschlossen.

Es stellte sich heraus, daß Herr Fey die Polizei im Reichheim noch stundenlang belästigen hatte, obwohl die amtliche Leitung des Sicherheitswesens längst davon verständigt war, daß von einer Aktion keine Rede mehr sei. Tatsächlich wurde erst in den späten Nachmittagsstunden das Reichshaus geräumt.

Auch in den Arbeiterheimen in Meidling und Alsergrund wurde nach Waffen gesucht. In Alsergrund fand man beim Hauswart einen — Gummi-Nippel! Die Waffensuche bei der Konsum-Genossenschaft Wien brachte zwei Stahlruten als Ausbeute.

Im übrigen ist es kein Geheimnis, daß unsere österreichischen Genossen Waffen besitzten. Das wurde in Parlamentssitzungen offen zugegeben. Aber es ist überaus naiv, zu glauben, daß man diese Waffen im Rahmen, die schon wiederholt nach Waffen durchsucht wurden, aufbewahrt werde!

Die vom Minister Fey befohlenen Waffensuchen sollen nur provozierend und beunruhigend wirken, damit die Heimwehren ihre dunklen Pläne weiter verfolgen können.

Diesem Zweck sollen weitere Waffensuchen dienen, die im Kreditinstitut der Zentralparafasie der Stadt Wien, im Kreditinstitut der Arbeiterbank, in der Arbeiter-Krankenkasse und anderen Instituten vorgenommen werden sollen.

Alle diese Waffensuchen sollen den Vorwand für weitere Verhaftungen führender Parteigenossen bieten. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, liegen auf dem Tische des Ministers Fey Haftbefehle gegen den ehemaligen Vorsitzenden des aufgelösten Schuhbundes, den Nationalrat Dr. Julius Deutsch, und seinen Stellvertreter, den Genossen Karl Heinz. Beiden sollen Hochverratsverfahren anhängig werden.

Das politische Interesse konzentriert sich in den Abendstunden auf den Ministerrat, der eben zusammengetreten ist, und der, wie man hört, entscheidende Beschlüsse fassen wird. In den Ministerrat ist auch der Sicherheitsdirektor für Wien Karwinski eingeladen worden, um an einem Referat des Vize-

## Landeshauptmann Reither weist Heimwehrdeputation ab

Wie groß aber die Gegensätze innerhalb der Regierung selbst sind, haben bezeichnende politische Ereignisse des heutigen Tages bewiesen.

Die Heimwehr sandte gemeinsam mit der vaterländischen Front heute eine Deputation zu dem niederösterreichischen Landeshauptmann Dr. Reither, um ihm ähnlich wie in den anderen Bundesländern die faschistischen Gleichschaltungsforderungen zu überreichen.

Der Landeshauptmann, der erst vor wenigen Tagen den Bauernaufmarsch nach Wien einberufen hat und dort als besonderer Vertrauensmann des Bundeskanzler Dollfuß gefeiert wurde, ließ

Kanzlers Dr. Fey über die Ereignisse in den letzten Tagen teilzunehmen.

Man kann diese Einladungen nicht anders anlegen, als daß Maßnahmen beschlossen werden sollen, die entweder eine Auflösung der Partei oder die Einsetzung eines Regierungskommissars für Wien bezwecken.

Allerdings glaubt man, daß diese Maßnahmen zwar heute beschlossen, aber nicht vor dem morgigen Abend veröffentlicht werden, da es in den letzten Monaten bei der österreichischen Regierung üblich wurde, einschneidende Maßnahmen gegen die Arbeiterschaft am Samstag zu verkünden, da man glaubt, damit die Gefahr eines Generalstreiks wenigstens für die nächsten Stunden abzuschwächen.

der Deputation der Heimwehr und der vaterländischen Front durch einen Amtsdienner mitteilen, daß er nicht die Absicht habe, sie zu empfangen, weil sie Forderungen stellen, die mit der Verfassung im Widerspruch stünden und er nicht die Absicht habe, darüber auch nur zu verhandeln!

Diese Antwort des niederösterreichischen Landeshauptmanns wurde auch durch die niederösterreichische Landeskorrespondenz amtlich verbreitet. In den Abendstunden wurden aber die Zeitungen angerufen, daß es verbieten sei, diese amtliche Korrespondenz zu publizieren; man könne allerdings die Korrespondenz selbst nicht konfiszieren, wohl aber die Zeitungen, die sie veröffentlichen.

## Kunschak für Legalität

### Einheitsfront mit den Sozialdemokraten im Wiener Gemeinderat

Ein ähnlicher Vorfall, der für die vollkommene Zerfahrenheit im Regierungslager bezeichnend ist, spielte sich heute in Wiener Rathaus ab, wo in der Gemeinderatssitzung der Führer der Wiener christlichsozialen Partei, Gemeinderat Kunschak, eine große politische Rede hielt, in der er erklärte, es sei Wahnsinn, was jetzt in Österreich im Gleichschaltungswahn getrieben werde. Solange es Weltanschauungen gebe, müßten auch Parteien bestehen, und man möchte endlich ein-

sehen, daß es Zeit sei, sich noch in dieser Stunde zu einigen, denn sonst werde man sich an den Gräbern einigen müssen.

Um diesen seinen Appell zu bekräftigen, stimmte Kunschak das erstmal seit vielen Jahren gemeinsam mit der sozialdemokratischen Mehrheit für das Finanzgesetz der Gemeinde Wien, und mit ihm auch die gesamte christlich-soziale Opposition!

Die Unruhe in den Wiener großen Betrieben hielt auch heute den ganzen Tag an und fand in mehreren spontanen Betriebsniederlegungen ihren Ausdruck.

Die aufgeregte man nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch in den höchsten Regierungskreisen die Lage beurteilt, zeigt die Tatsache, daß Bundeskanzler Dollfuß, der gestern abends bereits zur Abreise von Budapest nach Wien bereit war, wenige Minuten vor Abgang des Zuges durch einen Einboten der Gefandtschaft dazu veranlaßt wurde, seine Reise aufzuschieben, da

die Nachrichten der Wiener Regierung darauf schließen ließen, daß man während der Nacht mit dem Ausbruch des Generalstreiks rechnen müsse.

Die Lage ist demnach gegenwärtig noch vollkommen verworren. Es wird sehr vor allem davon abhängen, welche Beschlüsse der heutige Ministerrat faßt und was über diese Beschlüsse bekannt wird. Welche Folgen die Einsetzung eines Regierungskommissars oder die Auflösung der Partei hätte, ist aus zahlreichen Erklärungen der sozialdemokratischen Partei eindeutig klar.

## Altersrenten in USA?

### Innenminister kündigt neue sozialpolitische Aera an

Washington, 9. Februar (Reuter). Der Minister des Innern Clegg erklärte in einer politischen Rede, daß durch den Antritt des Präsidentenpostens seitens Roosevelts in den Vereinigten Staaten eine „Revolution ohne Blutvergießen“ erfolgt ist. Die Vertreter des Reichs und der privilegierten Klassen seien vom Ader beseitigt worden. Jedes rüchete hierauf Angriffe gegen den ehemaligen Präsidenten Hoover, welchen er als Champion des Individualismus und als unbarmherzigen Ausbeuter bezeichnete.

Der Minister erklärte weiters, daß binnen kurzem alle (?) sozialen Ungerechtigkeiten beseitigt und die Versicherung für den Fall der Arbeitslosigkeit und die

Alterspension jenen Personen, welche um die Arbeit gekommen sind, sowie gealterten Personen, das Gefühl der Sicherheit gegeben werden.

## 950 Millionen Dollar zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Washington, 9. Februar. Der Senat hat die Gesetzentwürfe über die Aufwendung von 950 Millionen Dollar zur Erleichterung der Arbeitslosigkeit angenommen. Die Vorlage war bereits am Montag vom Repräsentantenhaus erledigt worden. Das Gesetz wird u. a. Vorlage für die Fortführung öffentlicher Arbeiten treffen.

# Mit Volldampf zum Bürgerkrieg!

Jetzt oder nie — das ist offenkundig der Gedanke, von dem sich die christlichsozialen Austrofaschisten um Dollfuß bei der Mobilisierung der Heimwehrverbände in den Bundesländern ebenso wie bei den Waffensuchen in Wien und anderen Städten leiten lassen. Mussolini, von dem sie ihren Geist und ihre Weisungen gebrauchsfertig beziehen, drängt zu einer Entscheidung. Frankreich hat keine Regierung, die aktionsfähig nach außen wäre und die Lebensschwäche der Regierung Dollfuß nimmt von Tag zu Tag zu. Es scheint der Regierung der letzte günstige Moment gekommen zu sein, um an die Verwirklichung ihrer verfassungsdreherischen Absichten zu denken. Die Mobilisierung der Heimwehr in den Ländern soll sie für den lang-ersehnten „Marsch auf Wien“ bereit machen, die Waffensuche hat den Zweck, eine Situation und Stimmung zu schaffen, wie sie von den Goering und Goebbels durch den von ihnen arrangierten Reichstagsbrand erzeugt worden ist. Schaudern sollte der österreichischen Bevölkerung durch die Auffindung großer Waffenlager vor Augen geführt werden, welches erschreckliche Los der „Nazis“ ihr und der von Harmlosigkeit erfüllten Regierung zu bereiten plante und wie es nur der Weisheit und dem festen Zusatzen des Herrn Dollfuß zu verdanken ist, daß das geplante Verbrechen im letzten Augenblick verhindert wurde, was ihn im bengalischen Dichte als Retter Oesterreichs erscheinen ließe. Die Ergebnislosigkeit der Waffensuche in den sozialdemokratischen Parteihäusern und Organisationen hat das Konzept ein wenig gestört, aber das hindert den Vizefanzler Jen nicht, durch die Wiener Polizeidirektion einen Bericht verbreiten zu lassen, der in der Ritzengwerkstatt eines Goebbels abgefaßt sein könnte. Tausende Stiel Sprengkörper seien bereits gefunden worden und ein einziger davon hätte genügt, um ein Gebäude in die Luft zu sprengen. Die gefundene Menge hätte ausgereicht, um ganze Stadtviertel zu zerstören.

Was sich hinter diesen Greuelmeldungen verbirgt, das ist nichts anderes als die Schwärze, endlich eine Gelegenheit zum Anlauf gegen das verhasste „rote Wien“ und gegen die Sozialdemokratie überhaupt herbeizuführen. Darum die Mobilisierung der Heimwehren, deren Aufgabe es ist, einen Ring um Wien zu bilden, darum die unaufhörlichen Herausforderungen der sozialdemokratischen Arbeiterkraft. Die Masse, die sich Dollfuß lange genug verhielt und die ihn in den Augen eines vertrauensvollen Auslandes als Streiter wider die braune Gefahr erscheinen lassen sollte, ist endgültig gefallen. Wer tiefer blickt, hat nie an die Kämpferrolle des Dollfuß gegen den braunen Faschismus geglaubt, obwohl er sich gerne darin gefiel, der naumenden Welt in dieser Pose zu erscheinen. Hätte er je ernstlich den Faschismus bekämpfen wollen, dann hätte er nie dessen ganze Ideologie zu der seinen machen dürfen, denn

dadurch hat er ihm nicht den Wind aus den Segeln genommen, vielmehr alles getan, um ihn zu rechtfertigen und der braune Faschismus hat in ihm nicht einen grundsätzlichen Gegner, sondern lediglich einen Schmutzkonkurrenten gesehen. Deklamiert hat Dollfuß unendlich viel gegen den hitlerischen Faschismus, aber es war doch nur ein Scheinlauf, den er gegen ihn führte, und man weiß, wie oft er mit Deutschland verhandeln wollte und wie zart er die hakenkreuzerischen Führer behandelte, einige von ihnen sogar im Augenblicke, da der nationalsozialistische Terror aufs höchste angezogen war, aus der Haft entließ. Mit voller Strenge ging die Regierung nur gegen die Sozialdemokratie vor, deren Niederbringung im Mittelpunkt ihres Strebens stand.

Vorant Dollfuß ausgeht, das nennt er die „christliche Erneuerung“ Oesterreichs. Was darunter zu verstehen ist, das hat dieser Tage ein sehr einflussreicher Herr, der sich „Patriot“ nennt, im christlichsozialen Wiener Hauptblatt ausgeplaudert, indem er den letzten Beschluß des sozialdemokratischen Parteirates als von „einer unwahrscheinlichen Instinktslosigkeit“ diktiert erklärt und fragt, was denn der Sozialdemokratie einfallen, jetzt noch vom allgemeinen Wahlrecht und von Koalitionsfreiheit zu sprechen. Damit sei es endgültig vorüber, Aenderung der Verfassung auf verfassungsmäßigem Wege? Lächerlich! Solche demokratische Methoden gehören der Vergangenheit an! Unter christlicher Erneuerung ist demnach nichts anderes zu verstehen, als die Nachahmung des Hunnenterrors, die Verflöschung der Arbeiterschaft, die Ausmerzung aller politischen und sozialen Rechte der Massen. Oesterreich mehrheitlich und widerstandsfähig gegen Hitlers Annektionsgelüste zu machen, das hat die Dollfuß-Regierung bewußt unterlassen, nichts liegt ihm am Herzen anderes als die Unterjochung der Arbeiterschaft.

Gegenwärtig stehen die Dinge auf die Gegen oder Brechen. Der Heimwehrfaschismus spielt seine letzte Karte aus. Eine kleine Minderheit, deren erbärmliche Schwäche offenbar würde, wenn Neuwahlen ein Volksvotum ermöglichen würden, schickt sich an, eine Diktaturherrschschaft zu errichten, Recht, Gesetz und Verfassung in den Staub zu treten. Auf kein anderes Recht gestützt, als auf den Besitz der staatlichen Machtmittel und der Kommandogewalt über bewaffnete Bürgerkriegsverbände. Was sie bis heute noch zurückgehalten hat vom entscheidenden Schläge, das ist die Ungewißheit, in wie weit mit einem bewaffneten Widerstand der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zu rechnen ist. Fürs Leben gern hätte sie noch vor der Entzündung der Brandfackel die Entwaffnung der Arbeiterschaft durchgeführt. Wie es mit dem Besitz von Waffen bei dieser Zeit, darüber werden ihr weniger die Hausdurchsuchungen als der Augenblick Aufschluß geben, in dem sie die Berruchtheit aufbringt, den Bürgerkrieg zu entfesseln. Und ein solcher wird es werden, wenn Dollfuß den geplanten Streich, der vielleicht schon in den nächsten Stunden erfolgen wird, durchführen sollte. Noch besteht die Hoffnung, daß die Rei-

gung der Arbeiterschaft, sich widerstandslos abschlagen zu lassen, nicht getrieben ist. Es steht vielmehr zu erwarten, daß sich die österr. Arbeiterschaft nicht ohne die verzweifeltste Gegenwehr in das ihr zuge dachte Schicksal eines faschistischen Joches beugen wird. Was nach einem Bürgerkrieg von der Wirtschaft Oesterreichs noch übrig bleiben wird und ob dann noch irgendwelche Garantien gegeben sein werden, daß das Land nicht unter die Herrschaft des braunen Faschismus gerät, das werden sich dann jene Diplomaten zu fragen und jene zu beantworten haben, die in rührliebigem Vertrauen in Dollfuß den Bod zum Gärtner gemacht haben.

## Malypetr im Rundfunk

Heute um 13 Uhr 10.

Frage, 9. Februar, Samstag, den 10. Februar, um 13 Uhr 10 wird der Vorsitzende der Regierung Malypetr im Rundfunk über die gegenwärtigen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen sprechen.

## Die konservative Mehrheit schwindet

London, 9. Februar. Bei den Ergänzungswahlen zum Unterhaus in Cambridge wurde der konservative Major Lupton gewählt, der 14.896 Stimmen erhielt. Der Kandidat der Labour-Party, Dr. Wood, erhielt 12.176 Stimmen, der Kandidat der Liberalen, MacGibbon 2023 Stimmen. Bei den letzten Wahlen in Cambridge betrug die konservative Mehrheit gegenüber dem Kandidaten der Labour-Party 14.795 Stimmen.

## Zusammenarbeit zwischen Kommunismus und Faschismus

wird noch durch Bankette gefeiert

Rom, 9. Februar. Anlässlich des 10. Jahrestages der Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Italien und Sowjetrußland veranstaltete der Sowjetbotschafter in Rom ein offizielles Bankett, an welchem die Mitglieder der italienischen Regierung sowie die diplomatischen Vertreter der Türkei und Ungarn teilnahmen. Der italienische Botschafter in Moskau veranstaltete ein Bankett zu Ehren des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten Litwinow.

## 12 Jahre Gefängnis

für den mißlungenen Monarchistenputsch

Madrid, 9. Februar. Nachdem bereits vor einigen Wochen 32 Militärpersonen wegen des Umsturzversuches vom 10. August 1932 freigesprochen worden waren, wurde am Donnerstag das Urteil gegen sieben Offiziere verkündet. Sechs Offiziere erhielten je 12 Jahre und einen Tag Gefängnis, außerdem wurden sie aus dem Heere ausgeschlossen. Ein General wurde zu 12 Jahren Festung verurteilt.

## Französisch-englischer Zollkrieg?

England droht mit Repressalien.

London, 8. Februar. Wie verlautet, hat die britische Regierung der französischen Regierung



Europas Doppelgesicht

angedeutet, daß sie hoffe, daß die unterschiedliche Regelung der Kontingente, die gegen die Einfuhr britischer Waren nach Frankreich gerichtet sei, aufgehoben werde, da sonst die britische Regierung Vergeltungsmaßnahmen treffen würde und ab Montag kommender Woche zusätzliche Zollsätze auf die Einfuhr aus Frankreich setzen würde.

## Ukrainer-Verfolgungen

In Sowjetrußland

Wie uns aus der Sowjet-Ukraine gemeldet wird, hat die russische Regierung eben jetzt einen Vernichtungsfeldzug gegen das ukrainische kulturelle und politische Leben unternommen. Nach der Ausschließung einiger tausender Kommunisten ukrainischer Nationalität aus der Partei sind die bedeutendsten von ihnen nunmehr verhaftet worden und man bereitet in Charkow einen Prozesse gegen die ukrainischen Kommunisten vor. Unter den Angeklagten nennt die Sowjetpresse den ehemaligen Untersuchungskommissar der Sowjet-ukraine Schumskij, das Mitglied des Zentralvollzugsausschusses der ukrainischen Sowjets Ritschepkij, den kommunistischen Redakteur und Uebersetzer der Werke von Marx und Engels ins Ukrainische Wikul und viele andere. Die ukrainischen sozialistischen Parteien haben anlässlich dieser Verfolgungen einen Aufruf erlassen, in welchem sie die Sowjetregierung der rückwärtslosen wirtschaftlichen Ausbeutung des ukrainischen Volkes anklagen, welche die schreckliche Hungersnot in der Ukraine verursacht hat. Die ukrainischen Sozialisten protestieren gegen die Unterdrückung der ukrainischen Kultur und Sprache in der Sowjetunion und gegen die Verfolgungen der ukrainischen Sozialisten und Kommunisten. Insbesondere protestieren die Vertreter der ukrainischen sozialistischen Parteien gegen die Versuche der russischen Sowjetregierung die ukrainische Freiheitsbewegung als eine „Antiquie des internationalen Faschismus“ darzustellen. Die ukrainischen sozialistischen Parteien erklären für die Befreiung des ukrainischen Volkes unter dem Banner der Freiheit und Demokratie, weiterzukämpfen.

A. M. de Jong:

# Verschlungene Pfade

## Ein Roman in vier Episoden

Authentische Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs.

Hilf Himmel, was würde er alles zu erzählen haben, wie sollten ihnen die Augen hervorquellen! Die Dredfabrik? . . . Keinen Fuß setzte er mehr da hinein! Seinet halben konnten sie verzeihen bei ihrem Stauhausen und dem Hungersohn! Der König selbst würde für bessere Arbeit sorgen, hatte er gesagt. Der König, sozusagen sein Freund! Hatte er ihm nicht preislos eine Hand gegeben? Ja doch! . . . Und auch Kutter Janzi erträumte wahre Herrlichkeiten von einer wohlbehaltenen Existenz, saul und fein, viele Tassen Kaffee und endlose Gespräche mit geschwägigen Nachbarnfrauen. . . Die Bätsche würde sie nicht mehr selbst waschen und weiß Gott, vielleicht würde sie auch eine Scheuerfrau für die Schmutzarbeiten halten! . . . Ungeahnte Möglichkeiten eröffneten sich vor ihnen. . . Und Peter sah sich selbst in goldstropfender Uniform auf einem feurigen Hof, einen blühenden Säbel über den federngeschmückten Kalpad schwingend, an der Seite eines Reiterregiments gegen den Feind stürmen, einen Sieg nach dem anderen erkämpfen, ein strahlender Gemaltheber, ein unübertwindlicher Held, von dem die Geschichtsbücher übervoll waren. . . General Peter Janzi. . . Der Feldmarschall des Reiches. . . Da würde man etwas erleben!

Und wieder hatten die Zeitungen Stoff für rührende und aufregende Erzählungen über die Unterhaltung im Palast, über die goldene Ehrenmedaille des jugendlichen Helden, die fünfshundert Taler, die die Eltern erhalten hatten und das väterliche Versprechen des guten Königs, für die

Zukunft der ganzen glücklichen Familie Janzi zu sorgen.

Später erschien dann noch ein kleiner Bericht, daß der oft erwähnte Janzi eine Anstellung im königlichen Marstall erhalten halte und die Erlaubnis, ein kleines Kaffee in einem freundlichen Haus, nahe dem Park, zu eröffnen, das ihm wohlwollend als Amtswohnung zugewiesen worden war.

Damit war alle Sensation und Aufregung und um das wunderbare Abenteuer der beiden Peter zu einem glücklichen Ende gekommen, und nur noch in seinem kleinen Kaffee erzählte der zu Tränen gerührte Kaffee, wenn er zu tief ins Glas geguckt hatte, was sich immer öfter ereignete, gerne die ganze Geschichte neuen Gästen oder zufällig einsehenden Fremden und sein Verhalten zum König wurde in den Erzählungen immer brüderlicher und die Einzelheiten bei jedesmaliger Wiederholung romantischer. Aber Frau Janzi wusch ihre Bätsche selbst und hatte keine Frau für die Schmutzarbeiten, und selbst tat sie sich auch nicht viel an, denn der Kaffee und die geschwägigen Nachbarnfrauen waren das einzige von ihren hochsahrenden Träumen, auf das sie nicht hatte verzichten wollen. . . Aber eigentlich hatte sie das vor dem großen Geschehnis, das ihr Leben hätte hinaufschmeißen sollen, auch schon gehabt.

Und Peter ging etwas fleißiger zur Schule, weil ein zukünftiger Feldmarschall des Reiches nicht gar zu dumme sein dürfte, wenn er Erfolg in seiner Laufbahn haben sollte. . . Doch mit dem Kronprinzen kam er nicht mehr zusammen.

## Zweite Episode

I.

Ein lauer Frühlingsabend über der kleinen, alten Universitätsstadt. Die Luft erfüllt vom Wohlgeruch drängend treibenden und schwellen-

den jungen Lebens. Aus den Straaten steigt der fröhliche Bodendunst des gährenden Schlammes, wo unsichtbare Wasserpflanzen in den faulenden Ueberresten vergangener Jahreszeiten keimen. Die Linden entfalten ihre zart grünenden, durchsichtigen Blättchen, die gierig dem Hauch des leisen Frühlingswindes entgegenproffen. Die Anthonien blühen, ihre weißen Kerzen stehen bleich in der sinkenden Dämmerung, im grünen Schimmer der sich erschließenden fingerförmigen Blätter. Hinter alten Gartenmauern steigen Bollen würzigen Kiebeduftes empor. Das Leben erneuert sich, bricht gewaltig hervor, durchstößt die Atmosphäre mit rätselhaftem Zauber und durchdringt alles Sein mit drängendem, sich regendem Schöpferwillen, schwall, ungeschüm, schwermütig und unbeschämbar. Unrast, Wanderlust, unbestimmtes Verlangen durchströmt die Menschenherzen. Abnungen ungelannter Möglichkeiten leuchten auf in ermüdeten Augen, gebeugte Haupter erheben sich, in erloschenen Herzen entfachen sich Erinnerungsfunken zu zitternden Klammern der Erwartung. Die düsteren Zeiten sind vorbei, nun steigt Sonne und Licht und bringt Wärme, Blumen, Düfte; alles ist plötzlich anders geworden. Besseres winkt in nächster Zukunft. Warum sollte nicht für jedes arme, scheue Menschenherz ein Hauch des Glücks wehen in diesen duftgefüllten Breiten des Schwüls, verliebten Frühsonnmerabends? Die Straaten sind erfüllt von summen dem Leben. Festlich erklingen junge Stimmen in lautem Lachen, wie rote Fahnen lodern fröhliche Schreie auf über dem Gemurmel von vielen hundert plaudernden Stimmen. Junge Leute singen eine Strophe eines banalen Liedchens und es klingt wie die reine Weisheit einer Schalmel. Häuser sind über und über mit Blumen geschmückt, von Ballonen hängen gewichtig wogende Teppiche und farbenfroh Seidentücher. Von den Giebeln klattern Fahnen knapp über den Häuptern der träge dahinflutenden Menschenmenge in der abendlichen Stadt. Die Straaten entlang hängen

Lichtgirlanden wie Gewinde glühender Blumen und das dunkle Wasser schaukelt gleich fließendem, gleichendem Gold zwischen den Ufern, an denen sich immerfarbig die inopernden Bäume im Lichterglanz reihen. Auf dem Marktplatz, inmitten von vornehmen alten Giebeln, die mit aufgereihten Klammern beleuchteten Konuren scharf in die Nacht gezeichnet, schmeitert ausgelassene Musik und die Trommel dröhnt düstere Erregung wühlend durch. Am Platz wird getanzt, wild und hingerissen, bis plötzlich die Musik mit schrillen Diskant der Chinesen abbricht und ein Jubelschrei aufsteigt, Händeklatschen und Bravorufe. . .

Ein Fest wird gefeiert in der alten Universitätsstadt. Die Hochschule begeht ein gewichtiges Jubiläum und die ganze Bevölkerung wird hineingezogen in den Freudenrausch, das ausgelassene Jubeln der Studenten. Sie hat die Stadt geschmückt mit Ehrenportalen und Blumen und Laubgewinden und zu den Kosten der feenhaften Beleuchtung der Straaten und Plätze beigetragen und vornehme Repräsentanten aus ihrer Mitte haben an dem großen Bankett teilgenommen und den Senat begrüßt. Und an diesem bedeutendsten Tag der Festwoche sind die Arbeitsstätten und Fabriken geschlossen und die Bevölkerung, vermehrt um Tausende von Fremden, hat den ganzen Tag mit fröhlichem Lärmen die Straaten erfüllt und sich in den phantastisch prunkhaften, historischen Aufzug bewundernd vergafft, festlich gegessen und getrunken, da es ja gemäß einer langen Tradition auch ihr Fest ist.

Nun ist es Abend geworden. Die Freude, die stimmungsvolle, ausgelassene Fröhlichkeit steigt und tönt wie anstößige Musik durch die Straaten. Ueberall wird gesungen und geöhlt; die ganze innere Stadt ist voll festlichen Lärmes, losend und roh, denn das Trinken hat die Gemüter erhit und die Köpfe benebelt.

(Fortsetzung folgt.)

# Kölnener Kardinal bei Hitler

Berlin, 9. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsfürstbischof empfing am Donnerstag den Kardinalerzbischof von Köln in weitläufiger Audienz.

## Knebelung der katholischen Jugendverbände

Man wird wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß Gegenstand der Aussprache das scharfe Vorgehen gegen die katholischen Jugendverbände in Westdeutschland war. Wie diese Verbände trotz aller Zusicherungen bei Abschluß des Nonkonfats rücksichtslos unterdrückt werden, geht auch aus folgender amtlicher Meldung aus Düsseldorf hervor:

Auf Grund mehrfacher Zwischenfälle hat die Staatspolizeistelle Düsseldorf im Interesse der öffentlichen Ordnung für den Gesamtbereich des Regierungsbezirk Düsseldorf eine Anordnung getroffen, wonach den konfessionellen Jugendverbänden bis auf weiteres jedes gesichtslos Auftreten in der Öffentlichkeit, jedes Führen von Fahnen oder Wimpeln, das Tragen von Kleidungsstücken und Abzeichen, die den Träger als Angehörigen dieser Organisationen kennzeichnen, sowie jede sportliche oder volkssportliche Betätigung untersagt wird.

## Ein Pöstchen für Seldte

Berlin, 9. Februar. Der Stabschef der SM Röhms hat ein Quartiermeisteramt im Stab der obersten SM-Führung errichtet. Chef dieses Amtes ist Obergruppenführer Seldte.

# Scharfe Maßnahmen im Memelgebiet gegen die wachsende Nazi-Agitation

Kowno, 9. Februar. (Amtlich.) Einige Monate hindurch machte sich die ungesunde Agitation in den deutschen politischen Kreisen im Memel-Gebiet bemerkbar. Es bildeten sich vor allem zwei Lager, das eine unter Neumann, das andere unter Pastor Sah; beide Gruppen konzentrierten miteinander, was die größere Treue zu den Prinzipien des Nationalsozialismus anbetrifft. Diese rivalität und Agitation durchsetzte gewisse Kreise mit germanischer Tendenz, sie wühlte die Bevölkerung auf, säte Uneinigkeit und bedrohte die öffentliche Sicherheit.

Die Behörden haben deshalb gewisse Maßnahmen ergriffen, damit die Ruhe und Ordnung erneuert werde, doch war damit die beabsichtigte Verbildung noch nicht eingetreten. Aus diesem Grunde kamen die Sicherheitsbehörden zu dem Schluß, daß es notwendig sei, vollkommen jede Agitation in Keime zu erlöchen, welche die Sicherheit des Staates bedrohte.

Die Sicherheitspolizei nahm heute normmäßig auf Grund von überfüllendem Dokumentenmaterial Hausdurchsuchungen bei den Hauptführern, sowie in den Büros der genannten Parteien vor und verhaftete mehrere Führer derselben. Die Untersuchungen werden fortgesetzt.

# Balkanpakt unterzeichnet Athen im Flaggenschmuck

Athen, 9. Februar. Am 12 Uhr mittags wurde in feierlicher Weise im großen Sitzungssaal der Akademie zu Athen der Balkanpakt unterzeichnet. Der Text des Paktes wurde nach dessen Unterzeichnung sofort den Pressevertretern bekanntgegeben und auch an alle Großmächte versendet. Bei herrlichem Wetter wurde sodann eine Militärparade abgehalten; sämtliche Klöster aller Kirchen von Athen und Umgebung wurden geläutet. Die Akademie umgab eine unübersehbare Menschenmenge, die die vier Außenminister mit Beifallsrufen empfing. Alle öffentlichen Gebäude Athens tragen Flaggenschmuck.

## Der Pakt umfasst nur folgende drei Artikel:

1. Griechenland, Rumänien, die Türkei und Jugoslawien garantieren sich gegenseitig die Sicherheit aller ihrer Balkanränder.
2. Die Vertragsparteien verpflichten sich, über Maßnahmen ein Einvernehmen zu treffen, die im Hinblick auf Eventualitäten zu treffen wären, die ihre Interessen berühren könnten, wie sie durch das gegenwärtige Abkommen bestimmt sind. Sie verpflichten sich, keine politische Aktion gegen irgendein anderes Balkanland (Bulgarien oder Albanien) zu unternehmen, das das gegenwärtige Abkommen nicht unterzeichnet hat, ohne vorhergehendes gegenseitiges Einvernehmen zu unternehmen, und keine politische Verpflichtung gegen ein anderes Balkanland ohne Zustimmung der anderen Vertragsparteien zu übernehmen.
3. Das gegenwärtige Abkommen tritt in Kraft, wenn es von allen Vertragsmächten unterschrieben ist und wird so bald als möglich ratifiziert werden. Es wird allen Balkanländern offenbleiben, deren Beitritt Gegenstand wohlwollender Prüfung der Vertragsparteien sein wird, und tritt in Kraft, so bald das andere Signatarland seine Zustimmung mitteilt.

# Das Kabinett der Ministerpräsidenten

### Von den Neosozialisten bis zur äußersten Rechten

Paris, 9. Februar. Die Kabinettsbildung durch Doumergue ließ heute nachmittags auf zahlreiche Hindernisse, so daß er seinen Plan eines zur Hälfte aus Parlamentariern und zur Hälfte aus Beamten bestehenden Kabinetts nicht durchsetzen konnte. Der radikale Klub sprach sich dagegen aus, daß „das Kabinett der nationalen Konzentration der Reaktion als Waffe gegen die radikalsozialistische Partei diene“, und erhob Einwendungen gegen die Wiederernennung der Präfecten Chiape und Renaud auf ihre früheren Posten. Im letzten Augenblick lehnten Herriot und Tardieu die Portefeuilles für Handel, bzw. Landwirtschaft ab; diese mußten nun zwei Radikalen zugewiesen werden, während Herriot und Tardieu Minister ohne Portefeuille wurden.

Am halb 18 Uhr legte Doumergue dem Präsidenten der Republik folgende Ministerliste vor:

- Ministerpräsident: Gaston Doumergue
- Minister ohne Portefeuille: Edouard Herriot (Chamann der radikalen Partei) und André Tardieu (Republikanische Mitte)
- Außenminister: Louis Barthou (Demokratische Union, Mitte)
- Justiz: Henry Chéron (Unabhängige, Mitte)
- Krieg: Marshall Betain
- Kriegsmarine: Vietri (Republikan, Linke)
- Flugwesen: General Dainin
- Finanzen: Germain Martin (Republikanische Linke)
- Inneres: Albert Sarraut (Radikaler)
- Nationale Erziehung: Aimé Berthod (Radikaler)
- Landwirtschaft: Luceille (Radikaler)
- Handel: Lamoureux (Radikaler)
- Lebensmittelarbeiten: Hanbin (Republikanische Linke)
- Arbeit und soziale Fürsorge: Morauet (Neosozialist)
- Handelsmarine: William Bertrand (Radikaler)
- Kolonien: Pierre Laval (Unabhängig)
- Gesundheit: Louis Marin (Rechte)
- Pensionen: Rivollat (kein Parlamentarier)
- Post: Mallarmé (Republikanische Mitte)

Das Kabinett Doumergue zählt 20 Minister, hat aber keine Unterstaatssekretäre. Die politische Schichtung der Minister ist folgende: sechs Radikale, (fünf Deputierte, ein Senator), zwei Senatoren der Mitte, ein unabhängiger Senator, fünf Deputierte der Mitte, ein neosozialistischer Deputierter, ein Deputierter der Rechten, eine außerhalb der Parteien stehende Persönlichkeit (Doumergue), zwei Generale und eine außerhalb des Parlamentes stehende Persönlichkeit (Rivollat).

Dem Kabinett Doumergue gehören sechs ehemalige Ministerpräsidenten, n. zw. Doumer

# Die Rote Armee abwehrbereit

### Armeebefehl anlässlich einer Parade in Moskau

Moskau, 9. Februar. Auf dem roten Platz zu Moskau fand heute zu Ehren des XVII. Parteitag eine große Truppenparade der Moskauer Garnison statt. An dieser beteiligten sich sämtliche Formationen und Truppengattungen. Auf der Tribüne nahm der Kommissar für Kriegswesen Woroschilow den Vorbeimarsch der Truppen entgegen. Neben ihm standen u. a. Stalin, Kalinin, Molotow, Saganowitsch, weitere Mitglieder der Regierung und die Delegierten des Parteitages.

Nach einer Meldung aus Newal hat der russische Kriegs- und Revolutionsrat aus diesem Anlaß einen Armeebefehl erlassen, in dem es u. a. heißt:

Angesichts des 17. Parteitagbeschlusses bekundet die Rote Armee ihre unbedingte Treue zur Sache des Sozialismus, ihre Kampfbereitschaft und ihre Bereitschaft, in jedem Augenblick und gegen jeden Feind auszusuchen, um die sozialistische Heimat siegreich zu schützen.

Die Rote Armee ist die einzige Armee in der Welt, die nicht für den Imperialismus bestimmt ist, nicht für die Eroberung fremden Bodens. Zusammen mit dem ganzen Lande, zusammen mit der Partei ist die Rote Armee bestrebt, den Frieden zu schützen. Aber unser Schwert ist geschärft und bereit, jeden zu treffen, die die friedliche Arbeit des sozialistischen Landes zu bedrohen sucht. Derjenige, der es wagen sollte, unsere Grenzen zu überschreiten, wird vernichtet werden.

Am Donnerstag sprach auf dem Parteitag der Oberbefehlshaber der Roten Armee im Fernen Osten Blücher. Dieser legte ein Bekenntnis für Stalin und die Politik der Partei ab und betonte, daß die gesamte russische Armee nun auf den Befehl warte und fertig sei, für den Fall, daß Rußland angegriffen würde.

guc, Herriot, Tardieu, Barthou, Sarraut und Laval an.

Das Kabinett wird in der Kammer von der Rechten bis zu den Neosozialisten eine breite Grundlage haben.

In Opposition werden sich befinden: die Sozialisten (annähernd 100), Kommunisten (10), die kommunistische Partei der Arbeitervereinigungen (9) und einige kleine Bestandteile der Partei der republikanischen Sozialisten und der Unabhängigen, so daß die Opposition höchstens 120 Deputierte betragen wird. Die ganze Kammer zählt 615 Deputierte.

# Zusammenstöße mit Kommunisten Ein Polizist erschossen

Vor 22 Uhr drangen einige hundert kommunistische Manifestanten, von Polizisten getrieben, in die große Halle des Pariser Südbahnhofes und begannen die Kloische und Bahnhofseinrichtungen zu vernichten. Die Polizei eilte herbei und es entspann sich ein halbbländiger scharfer Kampf mit den Manifestanten, bei dem es auf beiden Seiten viele Verletzte gab. Ein Polizist wurde durch einen Revolveranschlag in den Kopf getötet.

Die Manifestanten flohen schließlich zu der nahe St.-Josef-Kirche und zündeten sie in Brand. Die rasche herbeigerufene Feuerwehr löschte aber den Brand.

Im Stadtviertel Montmartre kam es ganz besonders zu scharfen Zusammenstößen, bei denen zahlreiche Polizisten und Gardisten verwundet wurden, darunter einige schwer. Die Bevölkerung in den Häusern sympathisiert mit den Manifestanten. Die Zahl der manifestierenden Kommunisten wird auf 10.000 Personen geschätzt.

# Es bleibt beim Generalstreik!

Doumergue hatte am Nachmittag eine Unterredung mit dem Generalsekretär des Allgemeinen Arbeiterverbandes (CGT) Zohauer, der erklärte, daß der allgemeine Arbeiterverband auf dem morgigen Generalfreitag beharrt, weil er sich gegen die Befestigung der Demokratie aufreißenden Diktaturen stellt. Der morgige 24stündige Proteststreik soll die feste Entschlossenheit des werktätigen Volkes zeigen, den Diktaturen den Weg zu verlegen und die öffentlichen Freiheiten sowie die Freiheiten der Arbeiterschaft zu verteidigen.

# 150 Seiten-Memorandum über die Hitler-Propaganda in Oesterreich

London, 9. Februar. (Reuters.) Das Dokument, das die österreichische Regierung über die deutsche antiosterreichische Aktion dem britischen Außenamt überreichte, ist heute dortselbst eingetroffen. Das Dokument zählt 150 Seiten deutschen Textes.

Reuters Informationen gemäß, wird der Text zurzeit überfetzt, doch konnten an offiziellen Stellen keinerlei Informationen über den Standpunkt der britischen Regierung erlangt werden.

# Einschrumpfen der deutschen Wirtschaft

Berlin, 8. Februar. Nach den amtlichen Mitteilungen des Reichsamts für Statistik ergibt sich, daß der Schrumpfungspiegel des deutschen Aktienkapitals 1933 eine beträchtliche Fortsetzung erfahren hat. Die Zahl der reichsdeutschen Aktiengesellschaften, die Ende 1932 noch 9600 betrug, ist 1933 um 500 zurückgegangen. Im Dezember allein wurden 48 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von einer Milliarde aufgelöst. Zwar wurden auch Neugründungen durchgeführt, denen aber auf der anderen Seite außerdem noch erhebliche Kapitalüberhebungen gegenüberstehen.

Die Statistik ergibt auch Ziffern über die Verschuldung der Länder. Sie stieg von 2,33 Milliarden auf 2,58. Allein bei den Hausständen ergab sich eine Steigerung von 700 auf 754 Millionen. In Preußen beträgt die Steigerung 20 Prozent.

# Polnischer Besuch in Moskau

Warschau, 8. Februar. Ueber Einladung der sowjetrussischen Regierung wird sich Außenminister Beda am 13. d. M. nach Moskau zu einem zweiseitigen Aufenthalt begeben. Die Reise wird den Charakter eines Gegenbesuches für den seinerzeitigen Besuch des sowjetrussischen Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin in Warschau tragen.



# 15.000 Stunden Wascharbeit

Haben Sie je darüber nachgedacht, daß sich eine Hausfrau so viele Stunden ihres Lebens mit dem Wäschewaschen plagt? Wie unendlich mühevoll war diese Arbeit, als die Hausfrau die Wäsche noch reiben und rumpeln mußte!

Heute braucht Wäschewaschen nicht mehr Kraft- und Zeilverwendung zu sein, denn heute gibt es Radion. Radion nimmt der Hausfrau die Arbeit ab.

## Es ist ja so einfach:

- A) abends die Wäsche einweichen,
- B) früh Radion in kaltem Wasser auflösen und die Wäsche dann in der Lösung mindestens 15 Minuten kochen,
- C) die Wäsche erst warm, dann kalt schweifen, bis das Wasser klar bleibt... und fertig ist die Wäsche!

Ohne Rumpeln, ohne Reiben schonend und rasch blütenweiße Wäsche durch Radion.

# Plag' Dich nicht nimm

# RADION

# Repressalie Rußlands zur Befreiung Dimitroffs

Berlin, 9. Februar. Das DWB meldet aus Moskau: Das von der Metallgesellschaft A. G. in Frankfurt a. M. und deren drei Tochtergesellschaften in Moskau unterhaltene und dort seit 1928 registrierte Montage-Büro wurde durch die Sowjetbehörden geschlossen. Das gesamte Personal, einschließlich des Leiters wurde verhaftet. Eine offizielle Benachrichtigung der Metallgesellschaft durch die Sowjetbehörden ist nicht erfolgt. Es gelang bisher nicht, die Gründe für diese Maßnahme festzustellen, doch nimmt man an, daß diese Verhaftungen zur Befreiung Dimitroffs, Popoff's und Taneff's vorgenommen wurden.

### Der Einfluß des Wetters auf Ihre Gesundheit ist groß!

Wenn die Luft feucht ist und kalte Winde wehen, ist Ihre Gesundheit durch Schnupfen, Katarrhe und Grippe am meisten bedroht. Sorgen Sie rechtzeitig für Ihren Organismus.

### Schützen Sie sich

vor Krankheiten, welche das ungünstige Wetter mit sich bringt. Durch regelmäßige Massagen mit dem Menthol-Franzbranntwein

# ALPA

härten Sie Ihren Körper ab und machen ihn gegen die schädlichen Einwirkungen der rauhen Jahreszeit widerstandsfähiger. Befragen Sie Ihren Arzt!

## Tagesneuigkeiten Eine wichtige Neuerung im Flugwesen

Zum Schutz gegen Unfälle

London, 9. Febr. Das französische Luftfahrtministerium hat mit der englischen Firma Handley Page Ltd. einen Vertrag abgeschlossen und dieser Firma eine bedeutende Summe für die den Erzeugern französischer Zivil- und Militärflugzeuge erteilte Lizenz zur Ausbesserung der französischen Flugzeuge mit den sogenannten „Slots“ gezahlt. Diesem Entschluß der französischen Regierung sind ausgedehnte Versuche vorausgegangen, die den vollen Beweis für die erhöhte Sicherheit der mit den selbsttätig beweglichen „Slots“ ausgerüsteten Flugzeuge erbracht haben. Das britische Luftfahrtministerium führte bereits vor Jahren die Slots als Standardausrüstung für britische Militärflugzeuge ein und erwarb die Erzeugungslizenzen dieser technischen Einrichtung um 100.000 Pfund Sterling. Im wesentlichen besteht diese technische Einrichtung aus kleinen Hilfsstrahlflächen, deren Profil sich genau mit dem Profil der vorderen Kante der Haupttragflächen deckt und die automatisch vorgezogen werden, sobald die Flugeschwindigkeit sinkt und sobald damit die Gefahr entsteht, daß das Flugzeug abzustürzt, kopfüber abstürzt und ins Trudeln gerät, das zu 90 Prozent die Ursache von Flugzeugunfällen bildet.

## Deckeneinsturz in einer Textilfabrik

Drei Tote, zwei Schwerverletzte.

Königinhof a. C., 9. Febr. In der Textilfabrik der Fa. Josef Sodor stürzte heute gegen 11 Uhr 20 Minuten eine Betondecke in der sogenannten „Farblüche“ ein, unter deren Trümmern fünf Personen begraben wurden. Der Ingenieur der Chemie Henrich, der Tischler Voucel und der Arbeiter Erdina wurden hierbei getötet, während die zwei übrigen Personen schwere Verletzungen erlitten und ins Ortskrankenhaus befördert werden mußten. Die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt. (Die „Farblüche“ ist jener Raum, in welchem die Farben gemischt werden. Anm. d. Red.)

## Wieder eine Hinrichtung in Hamburg

Hamburg, 9. Febr. Die vom hanseatischen Sondergericht gegen Arthur Kehltag wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe ist am Freitag morgens im Hofe des Untersuchungsgefängnisses durch Handbeil vollstreckt worden. Der Reichstathalter hat von seinem Gnadenrecht keinen Gebrauch gemacht. Kehltag war Kommunist und der Ermordung des Hitlerjungen Bloeder angeklagt. Drei weitere Kommunisten, die in der gleichen Angelegenheit angeklagt wurden und zu Todesstrafen verurteilt worden waren, sind zu lebenslänglichen Zuchthausstrafen begnadigt worden, weil, wie es in der Begründung heißt, die drei Personen als Opfer der geistlosen Hege der kommunistischen Partei anzusehen seien.

# Sturm über Europa

## Fünf Todesopfer in Dänemark

Kopenhagen, 9. Febr. Der Sturm, der am Donnerstag Dänemark heimsuchte, war von ortsanartiger Stärke. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Die Zahl der beschädigten Häuser in ganz Dänemark geht in die Tausende. Gewaltig ist die Zahl der umgelegten Bäume, Mühlen und Schornsteine. Der Sturm hat insgesamt fünf Todesopfer gefordert.

Auf der Insel Møn ist ein Arbeiter beim Freilegen einer durch Baumsturz gefallenen Straße von einem fallenden Baum erschlagen worden. Ein alter Mann ist bei der Ausbesserung des beschädigten Daches vor Anstrengung gestorben. Groß ist die Zahl der während des Sturmes verletzten Personen, die zum Teil ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Der Eisenbahnverkehr weist große Verzögerungen auf, da umgestürzte Bäume das Geleise versperrten. Zahlreiche Schiffe sind auf Grund geraten. Ein schwedischer Dampfer ist gestrandet, dessen 20köpfige Besatzung mit der Rettungsteilnahme aus Land gebracht werden mußte. Im Hafen von Kopenhagen riß sich ein 5000-Tonnen-Dampfer von der Vertäuung los und wurde vom Sturm hin und her getrieben, bis er nach drei Stunden von einem Schlepper wieder verfrachtet werden konnte.

### Sturm-Meldungen von überall

Breslau, 9. Febr. Nach Mitternacht ging über Breslau ein Wintergewitter mit starkem Schneesturm

nieder. Die Feuerwehre wurde im Laufe des Abends mehrfach alarmiert, um Sturmschäden zu beseitigen. U. a. stürzte auf das Gebäude des Kabarett „Nachtkeule“ ein 15 Meter hoher eiserner Schornstein um. Er fiel auf einen anderen Schornstein, der gleichfalls zusammenbrach und durch das Oberlicht in den Saal des Kabarett stürzte. Einer der Gäste erlitt eine Kopfverletzung.

### Winterwetter bei uns

Prag, 9. Febr. Die tiefe Druckstörung, die in den letzten 24 Stunden von Südschweden nach Westeuropa zog, hat auch in ganz Mitteleuropa heftige Stürme verursacht. Auf den Berggipfeln übersteigt die Geschwindigkeit des Westwindes wiederholt 100 Stundenkilometer. In Lehman bei Prag wurden vor Mitternacht Windstöße bis zu 30 Sekunden Metern verzeichnet. In den Morgenstunden traten Schneeschauer ein, die jedoch nur in den Gebirgsorten von größerer Ergiebigkeit waren. Trotzdem hat sich auch in den Niederungen der Republik wieder eine dünne Schneedecke gebildet. Auch in den mittleren Teilen des Staates, wo gestern noch Ragima mit +6 bis 8 Grad C erreicht worden waren, ist die Temperatur bis in die Nähe des Gefrierpunktes gesunken. Die Schneeflocke meldet ein Minimum von -10 Grad C. Eine durchgreifende Besserung dürfte nicht eintreten. Der Nordweststich Europas nähert sich eine neue atlantische Druckstörung.

## 200.000 Dollar Lösegeld

wurden für den entführten Bankier Bremer bezahlt . . .

New-York, 9. Febr. Gestern nachts wurde den Verwandten des entführten Bankiers Bremer die Nachricht übermittelt, daß dieser in einem Automobil an einer einsam gelegenen Stelle 25 Meilen südlich von St. Paul, im Bismarckviertel von Rochester gebracht werden wird. Die Verwandten haben nunmehr Dienstag nachts 200.000 Dollar als Lösegeld an der bezeichneten Stelle hinterlegt und sich neuerdings feierlich verpflichtet, zu verhindern, daß die Polizei irgendwie in die Angelegenheit eingreife, insofern das Lösegeld nicht überreicht sei und sich in den richtigen Händen befinden werde. Die Polizei hat nunmehr, wo der junge Bankier von den Verwandten tatsächlich an der bezeichneten Stelle aufgefunden wurde, eine eifrige Tätigkeit entfaltet, doch besteht nicht viel Hoffnung, daß die gut organisierten Entführer angefaßt werden könnten.

Ein Vollbart ränzt. G. V. Shaw möchte in jungen Jahren durch seinen Wit die ganze Welt lachen. Und seine dichterische Arbeit machte ihn berühmt. Der Humor Shaws ist in den letzten Jahren schal geworden; die politischen Äußerungen des Dichters tragen immer mehr den Stempel bloßer Gefallsucht. Es gibt kein tieferes Problem, das ihm nicht zur Quelle heidster Possenreiherei würde. So auch die Kriegsgefahr, die man nach einer eben bekannt gewordenen Äußerung Shaws dadurch be-

kämpfen muß, daß man den Krieg lächerlich macht. Das Mittel, dessen sich Shaw bedienen will, entbehrt nicht der närrischen Originalität: es sind die Bombenflugzeuge, deren furchtbares Wirken den Krieg zu einer Lächerlichkeit stempelt. Sie seien in Wahrheit Engel des Friedens. In den letzten Tagen hat Shaw das Begehren einer Kaiserfliegen-Fabrik abgelehnt, seinen Vollbart abnehmen zu lassen. Die ausgelegte Belohnung habe ihn gelockt, schreibt er, aber sein Bart sei berühmter als seine Werke. Der Mann kann recht haben. Der Bart ist es, mit dem er neuerdings denkt. Der Ruf, den sich Shaw durch sein Hin- und Herpendeln zwischen Kommunismus und Judentum, durch seine abwechselnden Schuldigungsreisen zu Stalin und Mussolini verschafft hat, als nicht viel besser als etwa der des Herrn Litwinow. Durch sein neuerliches Bart-Rauschen aber hat er sich sogar in die Nähe des Gerhart Hauptmann begeben, der dem Vielgebab Klatscht, ohne den Teufel mit ihm austreiben zu wollen. Es darf allerdings nicht übersehen werden, daß der bodenlose Leichtsin der in der Äußerung Shaws über den Krieg zum Ausdruck kommt, Gemeingut der über-großen Mehrheit der Menschen ist. Viele von ihnen haben allerdings die Entschuldigung für sich, daß sie nicht Shaw heißen und keinen Bart tragen.

Weiße Raben oder Anfang zur Freisendung? In Mähr.-Wudwig hat die Vätergenossenschaft die Bevölkerung mit einer erfreulichen Nachricht überrascht: Nach Verhandlungen mit den Müllern sind die Preise für Gebäck neu geregelt worden. Bisher wurden für eine

Krone vier Semmeln verkauft. Nach Einigung mit den Müllern haben die Bäcker verhandelt, daß sie von nun ab 6 Semmeln für denselben Preis abgeben werden. Auch die Fleischer und Selcher haben sich dieser Verbilligungsaktion angeschlossen und die Preise von 1 bis 3 Kr für das Kilogramm herabgesetzt. Unsere Konsumenten werden nun mit Recht die Frage aufwerfen, ob das, was in Mähr.-Wudwig möglich ist, nicht überall möglich sein kann. Werden die Bäcker, Fleischer und Selcher dem Wudwiger Beispiele folgen?

Riesige Goldsendungen nach Amerika. Der Dampfer Bremen hat 5 Millionen Dollar Gold nach New-York mitgebracht. Die „Berengaria“ gestern 24 Millionen Dollar Gold. Dies sind die ersten Goldsendungen aus Europa, seitdem der Präsident den Dollar entwertet hat. Die Dampfer „Deutschland“ und „Paris“ werden in der nächsten Woche 10 Millionen, bzw. 8 Millionen Dollar mitbringen. Der Dampfer „Washington“ brachte 5.100.000 Dollar in Goldbarren, die die Bank von Frankreich an die Bundesreservebank von New-York überweist.

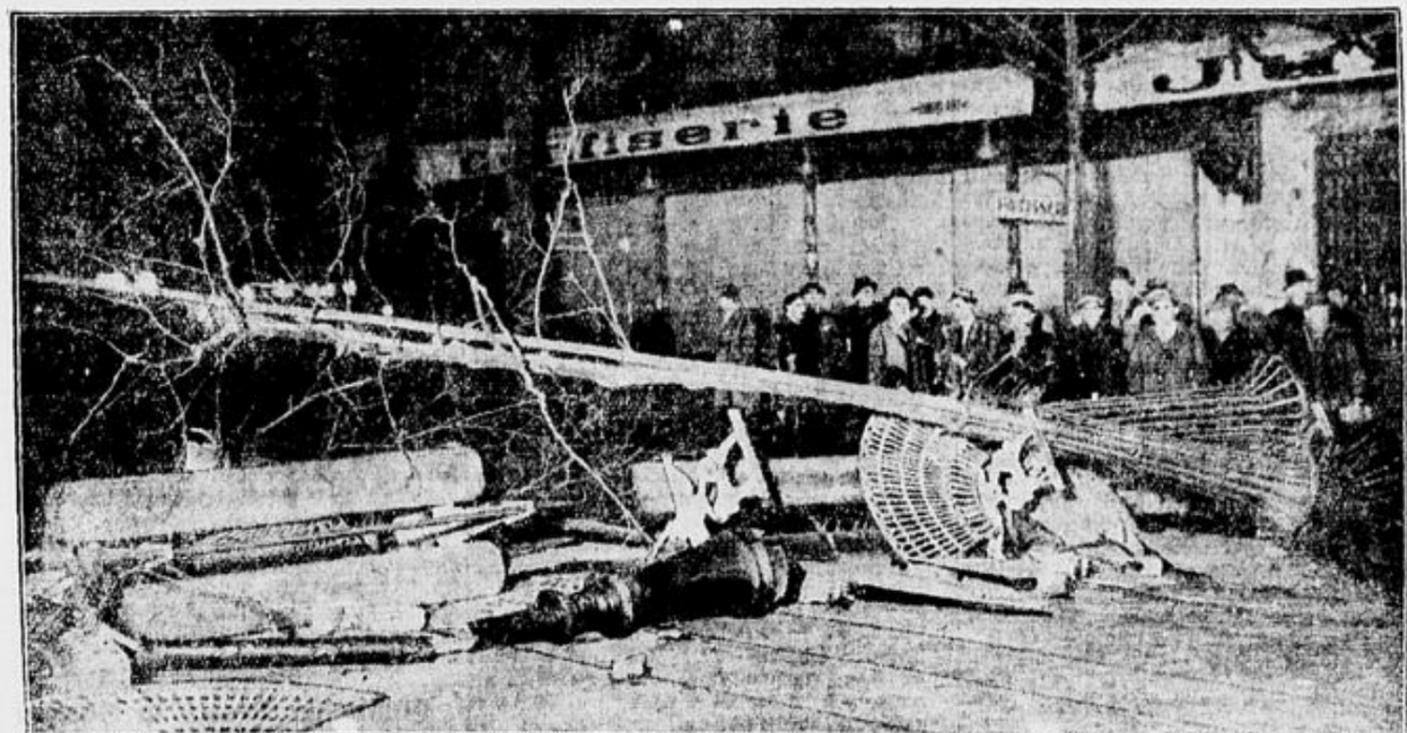
Die Einführung der reichsdeutschen Arbeitsdienstpflicht für die Studenten und Abiturienten beginnt, wie das B.Z.-Büro meldet, am 4. Mai und umfaßt vier Monate Arbeitsdienst und sechs Wochen S.A. Lagerdienst. Zur Arbeitsdienstpflicht sind auch nach der neuen Ordnung Abiturientinnen verpflichtet.

Flugwesen und Medizin. In Cincinnati landete Mittwoch für kurze Zeit ein schneller Wobson, welcher eine Eprouvette mit sich führt, gefüllt mit frischem Menschenblut, welches vielleicht das Leben eines — natürlich — reichen Bürgers in El Paso in Texas retten wird. Das Blut stammt von einem Malariakranken im St. Joseph-Sanatorium, in einer Entfernung von mehr als 1300 Meilen von El Paso. Das Flugzeug wird in El Paso bereits von dem Arzte erwartet, welcher den dortigen kranken Bürger behandelt, der an einer Sickerkrankung leidet und nach Ansicht des Arztes nicht anders als durch eine Injektion mit Malaria-Serum gerettet werden kann. Die Eprouvette, welche das Flugzeug mit sich führt, ist in einem besonderen Kasten eingeschützt, welches mit Sägespänen angefüllt ist, die auf einer Temperatur von etwa 37 Grad, d. i. der Temperatur des menschlichen Körpers, erhalten werden.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen: Sonntag

Prag, Sender 2. 6.45: Gumnahil, 7.30: Morgenkonzert, 9.15: Unterhaltungskonzert, 10: Violinkonzert, 13.45: Sozialinformationen, 17.45: Schallplatten, 18: Deutsche Sendung: Ein Sonntag im Egerland, Hörspiele, 18.50: Edwin Jansschel: Vorschau auf das Musikprogramm, 19: Deutsche Pressemeldungen, 20.50: Orchesterkonzert, 22.25: Scharnackkonzert. Sender 3. 14.30: Deutsche Sendung: Landwirtschaft, 14.45: Arbeiterkundgebung: Dr. Robert Wiener: Bindung der Wirtschaft — Befreiung der Persönlichkeit. 15: Abtrager Katholikunterhaltungen. — Brunn 12.15: Wasmühl, 16: Junie Nachmittagsstunde, 17.30: Klavierkonzert, 18: Deutsche Sendung: Chorkonzert. — Freiburg 20.30: Lieberkonzert. — Ratkau 11: Orchesterkonzert. — Wien 17.20: Volkslieder, 19.30: Die Königin, Operette von Gilbert.



## Die blutige Revolte in Paris

Barrikade aus Gittern, Bäumen und Bänken auf dem Boulevard Sebastopol

Nach den revolutionären Kämpfen in der französischen Hauptstadt bieten die großen Boulevards vom Opern-Platz bis zur Madeleine-Straße sowie die Rue Royale bis zum Concorde-Platz einen wüsten Anblick. Dünne von Rettungsflößen lagen brennend auf den Bürgersteigen, wo sie von Manifestanten als Barrikaden benutzt wurden.

### Roman und Bericht das unsichtbare Deutschland

Schilderungen Hitler-Deutschlands wirken heute nur noch überzeugend, wenn sie entweder Tatsachen wiedergeben oder die Form der großen, literarischen, symbolhaften Gestaltung erreichen. Was dazwischen steht, wiegt heute nicht mehr genug. Der kommunistische Schriftsteller Heinz Siepmann sucht in seinem Roman „Galerland“ (Verlag Kampen und Zoon, Amsterdam) Wahrheit, Dichtung, Agitation und ein Bild vom unterirdischen Deutschland, von der illegalen sozialistisch-kommunistischen Arbeit zu geben. So ist ein Zwischenstück von Roman und etwas vulgärer Agitationsflügel entstanden, wobei die romanhaften Teile am stärksten wirken. Sie spielen an der Waterkant, der Schläp in Hamburger Konzentrationslager. Schiffe, Hafen und Seemannspsychologie geben die Grundfärbung. Siepmann zeichnet ein Bild der Kampfgemeinschaft zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, in der Agitation und im Konzentrationslager. Wir wünschen, es wäre so, die Wirklichkeit aber ist im Konzentrationslager leider anders, und so liefert Siepmann in diesem Punkte nur ein Wunschbild.

Vielleicht lesen Kommunisten, denen es ernsthaft um ein kämpferisches Zusammengehen mit der übrigen sozialistischen Anhängererschaft zu tun ist, darüber einmal in Gerhard Segers Buch „Oranienburg“ nach (Verlag Graebner, Berlin). Diese Schrift bringt auf 76 Seiten den ersten authentischen Tatsachenbericht über Leben und Begebenheiten in den Hitlerischen KZ-Kästen. Auch das ist unsichtbares Deutschland, dem öffentlichen Auge entzogen. Hunderttausende gehen unschuldig durch diese Höllen, kein deutsches Blatt darf auch nur einen Millimeterabschnitt geben, kein Unparteilicher sieht die Qualen der Gefangenen, keine Phantasie vermag die großen und kleinen Brutaltaten, die schleichenden Völkermord und Mordanschläge dieser sadistischen Stätten getreu nachzuspüren und so kann eine gültige Schilderung nur von denen kommen, die drin waren.

Einen Lichtblick in dieser grauen Qual könnte die Solidarität der Gefangenen sein. „Für jeden“, schreibt Segler, „der sich der deutschen Arbeiterbewegung mit Leib und Seele verschrieben hat, wird es wohl die allererschwerlichste Erfahrung bleiben, daß sich nicht einmal in einem Konzentrationslager, angeichts gemeinsam erleideter Qualen, allen gemeinsam zugefügt durch den gemeinsamen politischen Gegner, ein Mindestmaß von Kameradschaft herstellen ließ.“ Nur eine kleine Zahl von Kommunisten verhält sich vernünftig und charaktervoll, das Gros denunziert gefangene sozialdemokratische Führer, zollt einer nazistischen Schimpferei gegen Friß Ebert jun. Beifall, passiert mit der SA gegen irgendwelche ehemaligen Vorkämpfer. Der dumpfe Haß hat sich in diesen linksradikalen Mißläufern noch nicht zum sozialistischen Klassenbewußtsein entwickelt, in ihren Köpfen nebelt noch die politische Unreife des Lumpenproletariats. Aber selbst hinter diesem linksradikalen Abfall bleibt — von wenigen Ausnahmen abgesehen — die SA noch zurück, die andere Beiräte als solche über Löhnung, Schulden, Raub, Saufgelage und sexuelle Dinge überhaupt nicht kennt.

Segler will lediglich Tatsachen geben. Klar,

gut gruppiert und in flottem Stile legt er sie nieder. Sie wirken durch den unverkennbaren Willen zur schonungslosen Wahrheit, durch die Genauigkeit der Angaben. Das Kapitel über die Flucht heizt sich zu literarischer Gestaltung, hat die dramatische Spannung dieses verwegenen Tages. Als er nachts endlich den Grenzstein erreicht, wendet er den Blick, schaut in das Land seiner Kindheit, seiner Jugend zurück. Für dieses Land, in dem heute die Besten vogelfrei sind, hat er sich im Felde Wunden geholt, ist er im Luftkampf abgeschossen und mit Tapferkeitsmedaillen aller Art ausgezeichnet worden — er, der Friedenskämpfer. Auch das Kapitel hätte in dies Buch gehört, und es zeugt für seine Bescheidenheit, daß Segler dies alles mit einem halben Satz erwähnt.

Möge das Buch mit seinen unwiderlegbaren Tatsachen in der Welt das große Echo finden, denn aus diesen Tatsachen gelte der Schrei hunderttausender unschuldiger, gemarterter Menschen.

Gregor.

### An Göring ausgeliefert! Dimitrow Torgler, Popow und Tanew in höchster Gefahr!

„Warten Sie nur, bis wir Sie aus der Nacht dieses Gerichtes heraus haben!“ (Göring zu Dimitrow im Reichstagsbrandprozeß.)

„Berlin, 2. Februar 1934. Die drei Bulgaren wurden nach Berlin übergeführt und der Geheimen Staatspolizei übergeben.“

Reuter-Redlung.

Am dem gleichen Tage, da die Göring'sche Polizei vier schwer gefesselte kommunistische Gefangene während ihres Transportes nach Potsdam — auf der Flucht, also menschlins erschossen hat, erfolgte die Auslieferung von Dimitrow, Popow und Tanew an die Gestapo. . . Da Torgler bereits seit Wochen — auf Ersuchen seines samosen „Verteidigers“ — in Schutzhaft gehalten wird, sind nunmehr also sämtliche im Reichstagsbrandprozeß freigesprochenen in Händen Görings — d. h. in größter Gefahr.

Die Köpfe der Gefangenen, die selbst vom braunen Reichsgericht nicht verurteilt worden sind, weil die ganze Welt von ihrer Unschuld und der Schuld der Nazis und besonders Görings am Reichstagsbrand zutiefst überzeugt ist, sind ein Objekt des Streites zwischen Göring und Goebbels geworden. Während der tollwütige General darauf bedacht ist, sich an seinen Opfern wegen seiner furchtbaren Blamaze zu rächen und seine wiederholt ausgesprochenen Drohungen baldigst wahr zu machen, hält der Propagandaminister es für angebracht, auf die Stimmung im Auslande mehr Rücksicht zu nehmen, sie nicht durch überreiztes Köpferollen zu provozieren, Görings Drohungen etwas zu dämpfen und zu rationalisieren. So kam es zu dem grauenigen Schachspiel, in dem es Zug um Zug um Leben der vier geht.

Vor Abschluß des Prozesses behandelt Göring auf die glatte Verurteilung und sofortige Einrichtung aller Angeklagten, und die Herren im Kaiserpalast diesem Wunsch des Selbstüberschäfers aller Preußen und pflichtgemäß prompt nachgekommen. Doch Goebbels hielt es für zweckmäßiger, einen Freispruch diktieren zu lassen; so konnte er nicht nur die Absichten seines Rivales und Erfandes

Göring durchkreuzen, sondern auch der Welt die reichlich angezeigte Unabhängigkeit der nazideutschen Justiz „beweisen“. Das Urteil sollte dem Klammereifer des Dritten Reichs die Möglichkeit geben, in alle Welt zu posaunen: „Es gibt noch Richter in Deutschland“. Goebbels war sogar eine Zeitlang für die Freilassung, d. h. Ausweisung der Bulgaren, da er sich davon eine Zunahme von Sympathien fürs Dritte Reich, dem „Hort der Gerechtigkeit“, versprach. Doch da setzte sich Göring durch: man sprach zwar über verschiedene formale Voraussetzungen der Ausweisung, Sichtbarmake usw., dachte aber gar nicht daran, die Menschen freizugeben und war vielmehr fest entschlossen, sie zu behalten.

Anfangs Jänner wurde der Nord an von der Lubbe, dem Werkzeug Görings, begangen. Mitte Jänner wurde der freigesprochene Torgler nach Preußen gebracht. Anfangs Februar wurden auch die drei Bulgaren ins Reichsgebiet Görings geschafft. Mitte Februar — wann wird die Meldung ergehen: „auf der Flucht erschossen?“

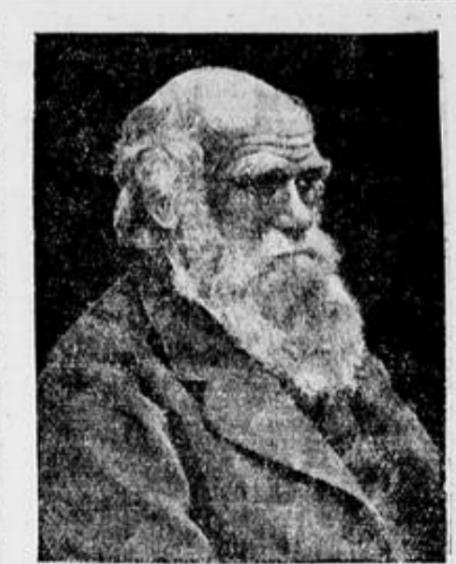
Diese Frage muß gestellt werden. Jetzt ist Göring an der Reihe, er will sein Werk voll und seine Opfer umbringen. „Man verurteile sie oder spreche sie frei. Das ist Sache des Gerichts, und das weitere ist wieder Sache der staatlichen Gewalt.“ Die Sachlage ist klar: „die staatliche Gewalt“, das ist Herr Göring. Er hat jetzt Torgler, Dimitrow, Popow und Tanew in seiner blutigen Hand, kann über ihr Leben verfügen und wird es tun, wenn ein Weltkurmderes Prestige ihn nicht daran hindert.

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik Weltwirtschaft über Tiefstand?

Eine genaue Beobachtung der weltwirtschaftlichen Entwicklung scheint zu bezeugen, daß der Abbruch der Weltwirtschaft zum Stillstand gekommen ist. An den Rohstoffmärkten ist seit einiger Zeit ein Steigen der Preise für wichtige Rohstoffe festzustellen, so für Baumwolle, Kautschuk, Stoffer, Zuder und andere. Auch eine geringe Veränderung der Rohstoffverträge ist zu verzeichnen. In einer ganzen Reihe von Ländern liegt der Produktionsindex über den Tiefpunkt. Diese gleiche Feststellung ergibt sich auch aus einer Berechnung der Völkerverbund-Statistiker über den Außenhandelsumsatz der Welt. Der Berechnung liegt der Außenhandel von 73 Ländern zugrunde. Seht man den Außenhandelsumsatz von 1929 gleich Hundert, so betrug er in den Quartalen der folgenden Jahre:

|      |      |      |      |      |
|------|------|------|------|------|
|      | 1930 | 1931 | 1932 | 1933 |
| I.   | 95.3 | 83.3 | 76.2 | 71.2 |
| II.  | 92.1 | 82.8 | 73.0 | 69.8 |
| III. | 88.0 | 81.5 | 68.2 | 72.2 |
| IV.  | 95.1 | 89.0 | 77.2 | —    |

Dieser leichte Aufschwung in den Außenhandelsumsätzen drückt sich auch in dem Weltindex des Durchschnitts von 1929 betrug, im November 1933 aber bereits auf 86.6 Prozent angefallen war. Auch die Daten der Seifahrt zeigen ein Ansteigen des Verkehrs, das gilt für den Suez- und den Panama-Kanal, wie auch für nahezu alle wichtigen Häfen. Noch mehr ins Gewicht fällt das Steigen der Eisen- und Stahlerzeugung in beinahe allen Ländern.



Zum 125. Geburtstag von Charles Darwin

Charles Darwin, der große englische Naturforscher, dessen Theorie von der Entstehung der Arten und von der Abstammung des Menschen bahnbrechend für die gesamte moderne Biologie wurde, erblickte vor 125 Jahren, am 12. Februar 1809, in Shrewsbury (England) als Sohn eines ebenfalls bedeutenden Naturforschers das Licht der Welt.

Ob diese Feststellung eine andauernde Erholung der Weltwirtschaft verbürgen wird, ist eine andere Frage. Es sei aber darauf verwiesen, daß gerade die Steigerung der Eisen- und Stahlproduktion ihren wesentlichsten Antrieb von dem vermehrten Nützlichkeitsbedarf erhält, und daß die starke militärische Aufrüstung, die jetzt international betrieben wird; zunächst gewisse Erholungsstrebungen in der Weltwirtschaft stärker hervortreten läßt.

Wohl die wichtigste Voraussetzung für einen wirklichen Aufschwung der Weltwirtschaft fehlt noch immer: die gewaltige Verminderung der Massenarbeitslosigkeit und eine bedeutende Stärkung der Konsumkraft der Bevölkerungsmassen in allen Ländern.

### Nicht würdig für die Internationale

Der Ausschuss des Internationalen Genossenschaftsbundes beschäftigte sich auf seiner letzten Tagung, die Ende Jänner in Wien stattfand, mit der Aufnahme des Reichsbundes deutscher Genossenschaften. Es ist das die von den Nationalsozialisten an Stelle des früheren Reichsverbandes deutscher Konsumvereine ertiteltete Organisation. Es waren wegen der Aufnahme des von den Nazis beherrschten Reichsbundes Verhandlungen geführt worden. Jetzt hat der Ausschuss die Aufnahme in die Genossenschafts-Internationale endgültig abgelehnt, weil der Reichsbund nicht die Aufgaben einer selbständigen und unabhängigen Verbraucher-genossenschaft erfüllt. — Der Ausschuss beschloß außerdem, den nächsten internationalen Genossenschaftskongress für Anfang September 1934 nach London einzuberufen und von diesem Kongress ein neues Wirtschaftsprogramm anzunehmen zu lassen.

### Wintertage im Riesengebirge

Von Walter.

Der Winter im Riesengebirge ist lang und hart. Lang: wenn man mit seinen Schneeschuhen unten ankommt, kann es einem passieren, daß man dort, unmittelbar am Fuße des Gebirges, angestrengt gefragt wird: „Kamerad, du willst wohl paddeln gehen? Und man steht dann oben auf dem Stamme doch im schönsten „Sportschnee“. Einmal — es war im Jahre 1927 — stiegen wir zu einer Fußwanderung auf. Es war Mitte Mai. Blüten blühen die Obstbäume und alle Biesen leuchteten goldgelb von Löwenzahn. Am die Grenzbanden aber war es wie im März, auf dem Stamme versank man im Schnee bis an die Knie und am andern Morgen gab es auf der Schneelippe drei Klößen: um 8 Uhr morgens herrschten 8 Grad Kälte bei Windstärke 8. Und wieder einen Tag später, nach einer Winterwanderung durch meterhohen Schnee, stiegen wir in einigen Stunden durch den Jänner, Heber, März und April hinab; in den sieben Stunden t. . . es, am Nadelstirn stäubten die Haselnußzweige und die Buchwindröschen zitterten im Winde, und in Höhenelbe war es wieder Mai; die Obstbäume blühten und die Kleinflechten goldgelb von Löwenzahn.

... und hart. Das heißt: hart — davor graut es den Wintersportler längst nicht mehr. Er laßt über Matthias Claudius, der den Winter in seinem „Liede hinterm Ofen zu singen“ geschrieben hat: „Und wenn er durchzieht, werden wir und sehen ihn an und frieren.“ Unsere Großeltern, ja unsere Eltern noch haben dem Wandobeder Voten recht. Der Winterwanderer von heute aber schnallt seine Bretter an, schleift sie erwartungsvoll hin und her auf dem klingenden Schnee, greift zu den Stöcken und zieht liegend und über weiße Klüfte, fünfzehn Grad Kälte greizen ihn nicht, er knüpft den Bocksalz fester und zieht die Rückenklappen herunter; merklicher ist seine Wonne und angenehmer als der Luft der Bergapfel in Argropaters Orenöhre ist ihm der herzhafte Versuch seines Schneeschiebers.

Das Riesengebirge enttäuscht den Sportler selten. Es ist „schneefreier“ als andere Mittelgebirge. Obwohl sein Stamm nur die Höhe der Gipfel des Böhmerwaldes hält, eine Höhe, über die die Schneeflocke ihre prachtvolle Pyramide um 200 Meter höher aufbaut. Aber es ist ein zusammenhängender, langer, breittüftiger Stamm über der Baumgrenze mit Schneefeldern, die hinter Wetterfahnen weit und weit, einsam und menschenfern sein können wie eine artliche Landschaft. Schnee bedeckt noch den Stamm, wenn im Tale schon die Osterlilien blühen. Dann wölbt die Sonne ihren Vogen über weißen, blendenden Flächen, über Gipfeln, deren Namen schon Verheißung sind: Geiergucke und Sturmhaube, Hohes Rad und Reifträger, Korkonisch und Plauer; Silberkamm — das Wort funkelt wie sonniger Winter.

Aber — man darf es nicht verschweigen: das Riesengebirge ist auch launisch, widerwärtig und gefährlich. So kann ein Tag sonnig in weißblauer Herrlichkeit sein und kein Lüftchen regt sich über der stimmenden Weite; doch schon am nächsten Morgen legt der Schneesturm grimmig über den Stamm. Millionen eisiger Schneenadeln peitschen dir entgegen und jeder Schritt vormwärts erfordert den ganzen Willen. Oder undurchdringlicher Nebel packt dich ein, deine Kameraden verschwinden auf zehn Meter Entfernung unsichtbar in milderer Grenzlosigkeit und die rettende Waude taucht erst knapp vor dir auf als grauer Säulen und dann als dreckige, schimbar verlassene Baracke — um so merkwürdiger, bestreut mit dem manche Wanden den bereiften Skiläufer empfangen, um so tröstlicher die anheulende Gemülligkeit anderer. Das Radio singt Melodien aus Prag und Warschau — vor den Fenstern aber faucht der Schneesturm und will sein Opfer haben. Wehe dem, der in solchen Stürmen die Markierungstangen verläßt. An sonnigen Tagen sind sie, vom Arnum, dem federartig zierlich gewachsenen Eisreiß, aus dünnen Stangen in monumentale Eispilone verwanbelt, die fernhinziehenden Nadeln; in Nacht und Sturm aber sind sie die Reiter — vor ihr Seil verläßt ober verläßt, kann

selbst verloren sein; ihm droht der weiße Tod. Jeder Winter fügt der Todeschronik des Riesengebirges neue Tragödien hinzu.

Eines Abends im Jänner brachen wir von einer Waude zum Heimweg auf. Wir stiegen alle acht Mann beieinander und die Hunde unseres Quartierwirtes dabei, zur nächsten Waude auf. Der Sturm legte aus dem Nichts ins Nichts, sobald man den Wald verließ. Zu Dritt waren wir voraus, unsere Wirtin mit den Hunden an der Spitze. Zwei Männer, Einheimische, überholten uns. Seiber vereilt und gegen den Sturm kämpfend, riefen sie uns an: „Gehören die beiden Mädels da hinten zu Ihnen? Am die müssen Sie sich kümmern; das wird gefährlich heute abend!“ Die „beiden Mädels“ waren ein Mann und ein Mädchen. Wir gaben Bescheid, alles sei in Ordnung, der beste Käufer sei am Schluß. Wir stiegen, oft im mühseligsten Grätenschritt, über streckenweise eisglatt gefegte Flächen, durch Sturm und saufende Eisjaketen, erreichten die nächste Waude und warteten im Schutze ihrer Wand fast eine Viertelstunde lang. Niemand kam. Wir ließen die Hunde anspringen, piffen auf zwei Trillerpfeifen zugleich — niemand antwortete, niemand hörte uns; der Sturm saugte. Uns begann nach dem Anstieg jämmerlich zu frieren, und weil wir die anderen in der Hut unseres Quartierwirtes suchten, tiefen wir weiter, erreichten den Wald, in dem es still war wie in einer Kirche, und stiegen ab. Im Schneesturm wieder auf freier Fläche, gerieten auch wir auseinander — in einzelnen Trupps, erst zwei, dann einer, dann drei und nach langer Zeit die noch fehlenden zwei, kamen wir am, und es war ein Weg, der im Sommer ein Bummel wäre, nicht der Rede wert. Drei waren vor der schlimmsten Strecke umgelehrt und auf Umwegen durch geschützten Wald heimgefahren; unser Quartierwirt hatte dazu geraten, als er sah, daß die beiden Mädels, die er bekreute, schlapp machen würden. Das dritte Madel, das mit dem einen Manne an vorheriger Stelle gefahren war, hatte auf freier Fläche, im ärgsten Sturmgeheul, in ausbrechender Bergverwüfung die Ski abgeknallt und während, dem Rücken nahe vor Ge-

schöpfung erklärt, sie gehe keinen Schritt weiter. Nach langem Zurren und erst als er in seiner Kälte schon überlegte, ob er dem Mädchen als Lebenswecker nicht eine Ohrfeige geben sollte, hatte der Mann das Mädchen endlich bis zu der Waude, an der wir gewartet hatten, und dann glücklich heimbracht. Unsere Trillerpfeifen und das Hundegebell hatten die beiden nicht gehört.

Am selben Abend erfroren zwei Männer auf dem Wege von der Goldhöhe nach den Schüsselbänden, und ein Ehepaar, das ihnen Hilfe herbeirufen wollte, traf mit schweren Frostschäden ein; für den einen Mann kam die Hilfe zu spät, er war tot; den anderen retteten sie knapp vom Tode.

Von einem Waudenwirt erzählt man, daß er im Nebel fünfzig Meter von seiner Waude entfernt erfroren. Am andern Morgen fand man ihn tot; rund um die Waude im Abstand von fünfzig bis hundert Metern führte keine vielfach getretene Fußspur — er war bis zur Erschöpfung immer rund um die Waude geirrt und hatte sie nicht gefunden.

Das ist Mübezahl, sagen die Gebirgler. Mübezahl, dessen Schattenschein in Schneefurchen zu geistern scheint, dessen schadenstrophes Gelächter im Sturme schreit — Mübezahl, die sagenhafte Bergkörperung der Rücken und Läden und der tödlichen Gefahren, mit denen das winterliche Riesengebirge den Leichtsinigen, den Wahnsinnigen oder Unkundigen angstet und bedroht. Mübezahl — das ist das Riesengebirge in solchen Stunden, in denen es unheimlich wird, im Jänner, wenn die Stürme am heftigsten über den einsamen Stamm rasen.

Dann aber, wenn im Tale schon der Vorkühling mit Reifengespinnel und erstem Amiesruf da ist, dann strahlt mitunter tagelang, wochenlang die Kammeiteile in Weiß, Blau und Gold, dann prangen in sinkender Nachmittagsstunde die Skoppe, die bereiften Stangen, die Schneefächeln sonnenvergolbet mit heißen Schatten vor jedergrünem Himmel. Dann ist die weiß und herlich aufgetane Kammlandschaft das leuchtende Gesicht derer, denen es vergönnt ist, diese Tage in Schnee und Sonne zu genießen und im abendlichen Landentrubel zu vergessen, daß Mübezahl seine Opfer schon gefordert hat.

**Nutzen Sie unseren Nachlass**

**20%**

**für warme Schuhe aus!**



29.-  
23.20  
35.-  
28.-

Warme und bequeme Meltonschuhe mit Zierkragen und Lack kombiniert.

**Kato**

## Prager Zeitung

Die Leiche auf der Landstraße. Gestern vormittag fuhr der Fleischmeister Benzel Kus aus Hofstettershagen mit seinem Auto nach Prag. In der Nähe der neuen Fabrik Michalek sah er plötzlich vier Arbeiter vor sich, die in der Richtung Prag gingen. Die Arbeiter wollten dem herankommenden Auto ausweichen. Doch im letzten Augenblick wurde einer von ihnen, Jan Zulek, von dem Wagen erfasst und so schwer verletzt, daß er wenige Augenblicke später bereits starb. Es blieb nichts übrig, als die Leiche am Straßenzand aufzubahren und die nächste Rettungsstelle zu alarmieren. Die Gendarmerie hat die weitere Untersuchung der Angelegenheit übernommen.

Ungekündigter einer lebenden Kellamefigur. Gestern nacht wurde ein Mann, der als lebende Kellamefigur verkleidet war, auf der Valačská-Brücke von einem heftigen Windstoß ergriffen und aufs Pflaster geworfen. Am gleichen Augenblick kam ein Auto vorbei. Es verlegte den Bedauernswerten zum Glück nicht — dieser kam mit einem tüchtigen Spruch davon — doch es verwandelte die Pflasterfläche in einen Trümmerhaufen.

Folge des Sturms. In der gestrigen Sturmnacht rief der Wind in Dejvice, Na Zlínice, das Holzdach eines kleinen alten Hauses ab. Es wurde vier Meter weit geschleudert. Das Dach rief zugleich die elektrische Lichtleitung mit sich und vernichtete sie in einer Länge von achtzig Metern.

Zettlamer Unfall. Der 39jährige Geschäftsführer Alois Dimec aus Znojmo, Radlitz 51, erlitt einen seltsamen Unfall. Ein Rückenmesser in der Hand, ging er in seiner Wohnung über Linolenin, das kurz vorher aufgewischt worden und daher noch feucht war. Hinner gitt aus und füllte dabei so unglücklich, daß sich das Küchenmesser in seine Brust bohrte und ihm eine tiefe Stichwunde in der linken Seite beibrachte.

Ein treuer Diener seines Herrn. Am 15. Dezember vorigen Jahres wurde aus dem Geschäftshaus Proutna Vala ein Herrns-Diener, Wilhelm Reich, spazieren und sah auf der Terešín-Brücke einen Mann im Wisam-Bell, dessen Schmutz, Stoff und Fell geradezu verblüffende Ähnlichkeit mit dem der Firma seinerseits geschuldeten Bell hatte. Reich ging auf den Mann zu, stellte ihn zur Rede und wollte den Mann, der sich als erigant fühlte, festhalten. Dieser aber lief davon. Es entwickelte sich eine richtunggebende Verfolgungsszene. Der Wisam-Bell-Besitzer sprang schließlich auf eine laufende Straßenecke, doch auch davon ließ sich Reich nicht abbreiten. Er sprang hinterher, und endlich wurde der Fremde festgenommen. Es ergab sich, daß man in Josef Frenad, bei dem es sich um einen Diebstahl vorbeitrafen, bereits mehrmals aus Prag ausgewiesenen Mann handelt, tatsächlich den so lange gesuchten Beschuldigten gefaßt hatte.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

Zur Desinfizierung der Mundhöhle und Atmungswege benutzt man Alpa-Bräunungsmittel als Gurgelwasser. Es schützt vor Infektion. Einige Tropfen in ein Glas Wasser genügen. 100

## Kunst und Wissen

### Der Maler Alfred Justiz gestorben

Aus Brehburg kam gestern die Nachricht, daß Alfred Justiz auf der chirurgischen Abteilung des staatlichen Krankenhauses gestorben ist. Justiz ist 1879 in Neu-Cerechov in Böhmen geboren, besuchte die Realschule in Jolau und wurde dann auf der Prager Kunstakademie Schüler Thieles, sowie Birners. Er kann sich aber erst im Ausland den Namen verschaffen, der seinem Talent und seinem großen Können zukommt, und zwar in dem Augenblick, in dem er sich in Paris an Georges Vorbild anlehnt und von ihm seine wunderbare Farbentechnik übernimmt. In guter Erinnerung dürfte allen Pragerern die 1927 im Röhren veranstaltete Justizausstellung von 80 Oelgemälden und 20 Zeichnungen sein.

Bedeutend aber für das Ringen des Künstlers um die Anerkennung in seiner Heimat, die ihm sonst überall schon längst zuteil geworden war, ist ein Ausspruch Justiz' zu dem bekannten tschechischen Schriftsteller Michal Rares, als er diesen porträtierte. Rares, sagte zu Justiz: „Dauernd wird jemand zum Professor der Kunstakademie ernannt. An Dich scheint man vergessen zu haben.“ Justiz erwiderte daraufhin: „Ja, mein Vetter, ich bin eben ein echter Prager. Die Deutschen wollen mich nicht und behaupten, ich sei ein Tscheche. Die Tschechen wieder behaupten, ich sei ein Deutscher. Die Juden kaufen mir nichts ab, weil sie meinen, ich sei längst kein Jude mehr und die Christen legten Endes wollen wieder keinen jüdischen Künstler unterstützen. Nur Bundesgüchter haben für mich das richtige Kunstverständnis und ernennen mich zum Präsidenten des — Dogen-güchterverbandes!“

So mußte Justiz jahrzehntlang schwer kämpfen und hat nur sehr vereinzelt in seiner Heimat etwas verkaufen können. Als vor zwei Jahren Gerüchte in der Presse auftauchten, daß Justiz schwer erkrankt sei, begann ein Run auf Justizgemälde. Es muß also in der Prager Kunstwelt ein Mann wie Justiz erst mit dem Tode kämpfen, damit sich Kunstliebhaber, die man aber wohl mit mehr Berechtigung Kunstspekulanten nennen könnte, finden! Die Werke Justiz' sind heute vollkommen vergessen. Der Künstler, der viel zu früh — er war erst 55 Jahre alt — starb, konnte aber noch den Verkauf seiner Bilder wenigstens die Sanatorien und Kurgorte, die sein schweres Leiden erforderte, gemacht hatten! bezahlen.

Nach dem Tod der beiden Zeitgenossen, Stremlička und Justiz bleibt eine Bresche in der Reihe der in der Sezessionszeit so mutig kämpfenden „An-entwärtigen“.

### Nestroy im Deutschen Theater

„In ebener Erde — und erher Stod.“

Weisheit hinter der Maske der Länderei; viel Tragik hinter grotesker Gebärde; eine ganze Welt zwischen paar Kullissen — Nestroy und Kahrweit allein, in der Hauptlinie, in den Abwechslungen, mit oder ohne Musik, eine Epoche, aufzulesen bis ins Innerste durch ein, ad, so primitives Geschehen, das es zur Muttergöttin erhaben ist, und der Zeitabschnitt losgelöst erscheint von den durch die Hofmühen scheinbar, nur scheinbar, gezogenen Grenzen. Epigonalität, diese — wie fast jede — Komödie, durch Naturschicklichkeit, mit oder ohne Gesang, durch die Unaufrichtigkeit, mit der an die tiefsten Dinge des Lebens geriffelt wird, Epigonalität, diese — wie fast jede — Komödie, durch Naturschicklichkeit, mit oder ohne Gesang, durch die Unaufrichtigkeit, mit der an die tiefsten Dinge des Lebens geriffelt wird, Epigonalität, diese — wie fast jede — Komödie, durch Naturschicklichkeit, mit oder ohne Gesang, durch die Unaufrichtigkeit, mit der an die tiefsten Dinge des Lebens geriffelt wird.

Nicht leicht zu spielen ein Nestroy, besonders für ein in dieser Richtung wenig trainiertes Ensemble, wie es das Prager ist. Höchste Prägnanz ist — im Sinne Karl Kraus' — erforderlich — gleichzeitig der Ansehen theatralischer Anproben; starke Forderung verlangt das Stück — dazu dazulegende Unbekümmertheit; dialektische Sauberkeit ist vonnöten. Viel für ein in dieser Richtung so wenig trainiertes Ensemble.

Die Regie Julius Gellners, besonders rühmendwert durch das immer deutliche und konsequent durchgeführte Bemühen um Zirkularität und Klarheit, mußte angesichts der nicht durchaus zureichenden Mittel eben diesem Willen zuliebe ein wenig bescheidenen, Glanz des Ablaufs hemmen. Besonders zu Beginn war — im Gegensatz zum Wesen des Volksstückes — Spielweise, fast immer deutlich, Durchdringung an der Oberfläche, die Apparatur hörbar, Bestimmung durch Gelächter, leuchtend beschwingt, voll musikalischer Anmut, ohne das dadurch das Hintergründliche der in ihrer Zeit kaum mit einer anderen Komödie, am allerwenigsten der jüngeren Zeit, vergleichbaren Bilder abgebläht worden wäre, so aber — von dem bescheidenen Material (zu ebener Erde und im ersten Stod) — der zweite Teil vorüber; hier war dann alles, leicht und zart-farbig, auf Humor gestellt, der die Tätigkeit ist, ein Ding zu gleicher Zeit von zwei Seiten zu sehen, klar und harmonisch, humorvoll und tragisch; hier war Nestroy ganz und gar, Vorortwörter und Großstadt-aktor, Komödienmacher... mit der großen Trauer im Herzen, Satiriker — mit der unerbittlichen Offenheit in der Seele. Hier begann das große Theater — vorher hatte es zeitweilig nur durch so straffe Umarmungen abblüht.

Die Einzelleistungen, durchwegs auf reizvollstem Niveau, waren teilweise zur Übergewöhnlichkeit gesteigert. Besonders gilt dies für Herrn Dudek, der, ungenau in der Maske, Bewegung, Wort, frei von jeder (hier überhaupt ganz despotischen) Unterstreichung ein immer feierlicher, ehrlich arbeitender und — leise traurig stimmender Dämon war. Ebenso selbstverständlich Herr Götz als Johann, immer elegant und angenehm direkt, selbst in den Anbrüchen der Hilouastlichkeit. Temporementvoll (Eise) als Salzer, Himmlich allerdings ein wenig forrierend. Eine wichtige Studie, scharf umrissen und abschließend der Monsieur Vorbon Bruno Hartmann. Wohlvertrautheit mit der hier gegebenen Stimmung ließ Rudolf Stadler als Schuler deutlich werden. Von den vielen anderen Mitwirkenden seien noch Frau Berni als hübsch aussehende

Emilie, Herr Demei als anfangs etwas fremd anmutender, dann aber bis zur Grenze der Geistesfreiheit vordringender Herr von Goldschütz, die Frau Jane Tildens, die die ihr eigene Verwendungseigenschaft immer unterdrücken konnte, Paula Sommer als drastische Frau Sepherl, der geübten „seriöse“ und auch empfindungsstarke Klopff Dr. Schmezerreichs und Raimund Janitschek als Hausherr Rins genannt. Die auf Tiefe keinen Anspruch erhebende, aber lauter gefühlte und auch reizvolle Kunst von Adolf Müller ließ sich Rieger farblich wirken, Atmosphäre erzeugend. Schwankungen durch die Schauspieler-Sänger waren sehr geschickt vermieden, wie überhaupt dem Ersteller ein Großteil des starken und ehrlichen Erfolges zu verdanken ist.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.**  
Samstag 8: Wallensteins Tod, Schülervorstellung und freier Verkauf. Sonntag 2 1/2: Tango um Witternacht, A. 7 1/2: Boris Gudonow, D. 1. — Montag 8: III. Philharmonisches Konzert, Das Lied von der Erde, A. — Dienstag 7 1/2: Boris Gudonow, A. 2. — Mittwoch 7 1/2: In ebener Erde und erster Stod, D. 1. — Donnerstag 7 1/2: Hoffmanns Erzählungen, C. 1. — Freitag 7 1/2: Ball im Savon, D. 2. — Samstag 7 1/2: Madame Butterfly, D. 1.

**Wochenplan der Kleinen Bühne, Samstag 8: Rag im Sad. — Sonntag 3: Weiser Lieder, 8: Rag im Sad. — Montag 8: Weiser Lieder, Sanbeamte und freier Verkauf. — Dienstag 8: Weiser Lieder. — Mittwoch 7 1/2: Rag im Sad. — Donnerstag 8: Der eingekerkerte Kranke, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Freitag 8: Tovarisch. — Samstag 8: Semina, Gastspiel Leopold Kramer.**

## Aus der Partei

**Bezirksorganisation Prag, Ordner, Aktion!** Der für heute abend im Hotel Monopol angeordnete Kameradschafts-Abend findet nicht statt. Alle Genossen Ordner sind um 8 Uhr im Parteibüro im aktiven Abwehrdienst.

## Vereinsnachrichten

**Volksängergemeinde.** Alle aktiven Sängerkorpsen werden aufgefordert, zu der am Dienstag, den 13. Februar, 8 Uhr abends stattfindenden wöchentlichen Gesangsprobe pünktlich zu erscheinen. In Vorbereitung: Beteiligung und Bearbeitungsarbeiten in der Volksängergemeinde bei der Generalversammlung der Bezirksorganisation am 14. Februar und Mitwirkung bei der Akademie der „Gec“ am 24. Februar im großen Saal der Urania.



**Eridgruppe Prag, Sonntag, den 11. d.,** Zusammentreffen um halb 10 Uhr vormittags an der Endstation der Trv Elektrischen. Führer Schaffer.

## Der Film

### Katharina die Große

Mit diesem Aufmarsch von Berühmtheiten aus Schauspielkunst und Geschichte wollte die englische Filmindustrie die Welt erobern. — aber schließlich ist ihr doch mit diesem Film nichts anderes gelungen als die Eroberung einer großen Schauspielersin: Elisabeth Bergner, die dank der „nationalen“ Bemühungen der Hitlerbunnen zur Engländerin geworden ist. Sie spricht die Worte ihrer neuen Sprache erstaunlich gut — mit demselben seltsam spröden und berinnerlichen Klang, mit dem sie Deutsch sprach, — aber mehr als mit Worten sagt sie auch diesmal wieder mit dem stummen Spiel ihrer benähten unwillkürlichen Augen, dem geschmolzenen Ernst ihrer bleichen Stirn und der kindlichen Frömmigkeit, zu der sie sich setzen entschließt und die dann um so wirkungsvoller ist.

Auch die beiden Regisseure, die diesen Film geschaffen haben, sind berühmte Leute: Alexander Korda, der hier wieder wie in seinem „Reich der Achten“ eine Auflockerung der prunkvollen Historienschauspielerei und Paul Czinner, der Schöpfer aller Bergnerfilme, der in diese Welt der glänzenden Kullissen und Kostüme die Stimmungen und die Schicksalschwere bringen will, deren Meister er ist. Daß aus dieser Zusammenarbeit eine überzeugende Einheit geworden ist, kann man nicht behaupten. Es wurde ein Kompromiß: ein paar gelungene Szenen im Korda-Stil und ein paar poetische in Stille Czinner, zusammengeschnitten durch die alles überwindende und befehlende Gestalt der Bergner.

Sie spielt eine Katharina, die jenseits aller Geschicklichkeit ist. Sie macht aus dem Historienroman von der liebenden „Einzelfin, die um des Völkerglücks willen ihren großenwahnsinnigen Jar-Gemahl vom Thronen jagen und in den Tod treiben muß, eine schlichte und bei aller Schlichtheit sehr verfeinerte Frauengestalt, sie spielt über alle Kullissen, Kostüme und geschichtlichen Reminiszenzen hinweg einen liebenden und besorgten, einen entsagenden und entschlossenen Menschen. Einen Menschen, der schmerzvoll über sein kleines Verlangen nach Glück hinauswachsen muß, um seine Aufgabe zu erfüllen.

In dieser Gestalt liegt Wert und Wirkung des an Namen und Aufwand so reichen Films. Gewiß ist Nora Bobson eine intelligente und interessante Darstellerin — und der Sohn des vielbewunderten Douglas Fairbanks enthält mehr Talent als man von Söhnen berühmter Väter gewöhnt ist. Aber im Bankkreis der Bergner können sie nicht mehr als sich ehrenvoll behaupten.

Man hat eine große Schauspielerin in einen nicht unwürdigen Rahmen gestellt — das ist ehrenwerdige Arbeit, was man diesem Film nachrühmen kann. Es ist nicht wenig, — aber es ist nicht mehr als was man in diesen Tagen durfte. — eis —

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Internationales Arbeiterwintersportfest in Lettland

Aus Riga wird geschrieben: Die Tätigkeit des lettischen Arbeiterverbandes „Cina“ (Der Kampf, Red.) ist in den letzten Wochen ganz auf die Vorbereitungen für das internationale Arbeiterwintersportfest, das Mitte Februar in Riga stattfinden wird, eingeeilt. Außer Wettläufen in den bekanntesten Wintersportarten werden auch noch internationale Turniere im Schach und im Tischtennis ausgetragen werden. Letzteres wird im Eisboden, Kunstlaufen, Schach und Tischtennis, Polen durch eine Eisbodenmannschaft, Estland und die Tschchoslowakei (D.S.) durch Schach und Tischtennisspieler aus Finnland durch zwei Skiläufer und einen Eischnellläufer vertreten sein. Selbstverständlich werden an allen Wettbewerben auch lettische Sportler teilnehmen. Es wurden auch sowjetrussische Sportler eingeladen. Man rechnet damit, daß aus Rußland eine Hockeymannschaft, Eischnellläufer, Skiläufer, Sumoläufer, Schach- und Tennisspieler nach Riga kommen werden. Mit großem Interesse erwartet man das Auftreten der österreichischen Eisbodenmannschaft. Vor drei Jahren siegte Lettland über Lettland in Kurzlauf nur 3:3 und in Wien 1:0. Die Letzen haben seitdem viel dazugelernt. Für die Eisbodenmannschaft wurde eine Reihe ganz junger, gut ausgebildeter Spieler ausgesucht. Diese unterrichten sich derzeit einem Spezialtraining auf Schnelligkeit und Kombination. Der lettische Eislaufsport steht auf einer hohen Stufe, das Eisfahren wurde in Lettland dagegen erst vor einigen Jahren eingeführt und auf eine dreierlei Grundlage gestellt. Im Eisfahren haben daher die Finnen sichere Siegesaussichten. Am Freitag, der sich am 18. Februar vom Rigaer Volkshaus zur Eisbahn bewegen wird, werden die gesamten Arbeitersportler teilnehmen. Die Arbeiterschaft von Riga wird dieser sozialistischen Rundgebung Spalier stehen.

**Die Reihenfolge der Kämpfe**  
16. Februar: Internationales Schachturnier im Rigaer Volkshaus. 17. Februar: Fortsetzung des Schachturniers und Beginn der Tischtennisturniere, nachmittags Skiläufe, Eischnellläufen und Kunstlaufen, abends Begrüßungsabend. 18. Februar: Vormittags internationales Schachturnier, Eischnellläufen, Entscheidungskämpfe im Tischtennisturnier, Skifahren und Langlauf, nachmittags Kunstlaufen und Eisboden, abends Festung und Festabend im Arbeitertheater. Sollte das Programm in der angegebenen Weise vollständig durchgeführt werden, so hätten die Eisbodenspieler erst am letzten Tag anantreten. Falls sich am Eisbodenturnier außer Lettland, Polen und Lettland auch Ausland beteiligen sollte, wird die Einteilung zweifellos geändert werden müssen.

**Die Eischnelllaufwettbewerbe der lettischen Arbeitersportler** — welche vor kurzem in Riga durchgeführt wurden — zeigten, daß die Läufer, die schon seit einigen Monaten trainieren können, in guter Form sind. Trotz seiner 42 Jahren ist Bichof noch immer ein glänzender Läufer. Die Ergebnisse waren: 3000 Meter: Bichof 8:03.1, Czolins 8:21.6, 500 Meter: Bichof 5:13, Czipurs 5:5.5, Czolins 5:6.1, Czipurs 5:9.9, Embits 5:8. 5000 Meter: Bichof 9:36.3, Janison 10:20, Czolins (gejoint) 10:25. 10.000 Meter: Bichof 20:24.2, Czolins 22:15.6.

## Literatur

**Ferdinand Brudner: „Die Kassen“.** Berlin: Oprecht & Seibing, Jülich, 100 S. Es handelt sich um ein im heutigen Deutschland spielendes, die aus der Kassenfrage sich ergebenden Konflikte behandelnde Drama, das bereits in Jülich aufgeführt wurde und auch in Prag, Wien, Paris, London, New York über die Bühne gehen wird. Nach den vorliegenden Berichten war die Anteilnahme bisher groß. Wenn Szenen aus einer weitläufigen Universitätsstadt zeigen uns Auschnitte aus dem Kampf gegen die Juden: Ein deutscher Student, den man nötig, sein jüdisches Mädel zu verlassen, ein jüdischer Student, den man mit einem Schild „Ich bin Jude“ auf den Straßen Spiegekränze laufen läßt. Vieles ist echt und lebenswahr, manche Typen ausgezeichnet gezeichnet, einige Szenen wohl gelungen, wichtig und kraftvoll, das Ganze trotzdem ein wertvoller Beitrag zum Verständnis modernen Weltgeschehens. Nur eines ist störend, die Tendenz zur Deklamation, zum Pathos, die sich so leicht in das Tendenzdrama und den Tendenzroman einschleicht, ihn dadurch unnötig distanziiert (denn sie muß doch nicht naturnotwendig dazu gehören) und dadurch den Anhängern des Gedankens „L'art pour l'art“ eine Besätigung ihrer Ansichten, wenn auch nur scheinbar, liefert. Es wird zuweilen etwas subiel in Leitartikeln geredet, wie es doch nicht ganz durch die Materie gerechtfertigt ist. Inwiefern auch die Trennungsszene des plötzlich bekehrten Studenten (die Belehrung selbst wird gar nicht geschildert, nur vorbereitet) von seiner jüdischen Freundin. Der Dialog und die psychologische Durcharbeitung lassen also einiges zu wünschen übrig, was aber die Bedeutung dieser mutigen Tat, ein brennendes Gewissensproblem anzupacken und damit ein Gegenwartsbild zu schaffen, nicht herabmindert. Nur müßte bei einer Uebersetzung die opernartige Zitaterei ausgemerzt werden.

## Die richtige Brille

**Optiker Deutsch**  
Prag II., Prikopy, Palais Koruna.

**UFANIA, s. Hlmentšká.**  
Samstag, den 17. Februar, halb 9 Uhr  
**Abend des Lachens**

Großes-Saal des Hofes, mit Mitwirken der Berliner Reichardt-Bühnen und des Kabarets der Komiker. 2991  
Vorverkaufsstellen von 2 Kč aufwärts: Urania und Trubitz (Koruna). 2990

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 18.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inzerate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei anderen Einschaltungen Preisnachlaß. — Zustellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungsfaktoren werden von der Post- und Telegraphenverwaltung mit Gehalt K. 18,800/VII/1934 bezahlt. — Drucker: „Och“, Prag, Verlag und Schrifts. A. G., Prag.